LD 3976

Der Westindier.

Ein

Lustspiel in fünf Akten

von

Cumberland;

aufs neue für die deutsche Bühne bearbeitet

von

August von Kotzebue.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Leipzig 1815,
bei Paul Gotthelf Kummer.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Der Westindier.

Ein

Lustspiel in fünf Akten.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Personen.

Stockwell, ein reicher Kaufmann.
Stuckley, sein Commis.
Belcour.
Lady Rusport.
Charlotte, ihre Stieftochter.
Capitain Dudley.
Carl Dudley, sein Sohn, Fähndrich.
Louise, seine Tochter.
Major O Flaherty, ein Irländer.
Schleicher, Lady Rusports Sachwalter.
Fulmer, ein Gastwirth.
Frau Fulmer, seine Frau.
Ein Schiffer.
Eine Haushälterin.
Bediente.

[illegible]

Die Scene ist in London.

Erster Akt.

Zimmer in Stockwells Hause.

Erste Scene.

Stockwell, in großer Bewegung einen Brief lesend, Stuckley tritt ein.

Stockw. (ihn erblickend) Sind Sie es, Stuckley? Das ist mir lieb, denn ich muß mein Herz erleichtern.

Stuckl. Sie sind doch nicht in Unruhe wegen der gestrigen Börsennachrichten?

Stockw. Ganz und gar nicht.

Stuckl. Die waren falsch. Unsere reiche Ladung ist in Barcellona glücklich angelangt.

Stockw. Sehr wohl. —

Stuckl. Und das Schiff, welches wir nach Lissabon abgefertigt haben —

Stockw. Wird auch wohl glücklich anlangen.

Stuckl. Erlauben Sie, das hat conträren Wind gehabt.

Stockw. Lieber Stuckley! in meinem Leben segelt' ich noch nie mit so günstigem Winde.

Stuckl. Ei, ich dächte —

Stockw. Lassen wir jetzt unsere kaufmännischen Geschäfte. Denn fürwahr, Sie möchten Gewinn oder Verlust von Millionen mir zu melden haben, in diesem Augenblick könnt' ich darüber mich weder freuen noch betrüben.

Stuckl. Ich erblicke meinen werthen Herrn in einer besondern Gemüthsbewegung.

Stockw. Der junge Westindier, auf den ich schon so lange mit so vieler Sehnsucht gewartet habe —

Stuckl. Der junge Belcour?

Stockw. Ist eben angekommen.

Stuckl. Der Erbe des reichen, alten Belcour in Jamaica?

Stockw. Und mein Sohn.

Stuckl. Ihr Sohn? Waren Sie denn jemals vermählt?

Stockw. Vermählt, aber heimlich.

Stuckl. Etwa mit des alten Belcour Tochter, die immer so blaß und doch so schön war?

Stockw. Mit derselben. Ich war ein armer Jüngling, der nichts hatte als sein Herz.

Stuckl. Und seinen Kopf.

Stockw. Sie wissen, mein Freund,

daß

daß der Kopf nicht eher zu gelten pflegt, bis er die Tasche versorgt hat. Wir durften nicht wagen, uns dem Vater zu entdecken, auch dann noch nicht, als er nach Jamaika ging und Arabellen mir entriß. Ich war in Verzweiflung! Meine Gattin trug das Pfand unserer Liebe unter ihrem Herzen. In weiter Ferne und heimlich wurde mir ein Sohn geboren, den seine eigene Mutter als einen Fündling aufnahm, der schon als zarter Knabe seines Großvaters Liebe gewann, und bald von ihm an Sohnes Statt angenommen wurde.

Stuckl. Und weder der Alte noch sein Enkel haben je erfahren —?

Stockw. Nie.

Stuckl. Auch nicht, als Sie selbst schon ein reicher Mann, und sogar Parlamentsglied geworden waren?

Stockw. Auch dann nicht. Der Brief, den ich eben las, als Sie hereintraten, war

der

der letzte, den ich einst von meiner sterbenden Gattin erhielt, in dem sie mich feierlich beschwört, unser Geheimniß zu bewahren, bis zum Tode ihres Vaters.

Stuckl. Welche Ursachen konnte sie haben?

Stockw. Die Ruhe des alten Mannes, die Furcht vor seinem Zorn, und die Ueberzeugung, daß er für den Fündling mehr thun werde, als für den Sohn einer pflichtvergessenen Tochter. Sie hat nicht geirrt, der Alte ist gestorben, und der unbekannte Enkel einziger Erbe seines unermeßlichen Vermögens.

Stuckl. Nun sind Sie doch nicht mehr an Ihr Schweigen gebunden?

Stockw. Nein. Doch ehe ich es breche, will ich meinen Sohn kennen lernen. Den Vater möchte er scheuen, gegen den Correspondenten wird er sich nicht verstellen.

Zweite Scene.

Vorige. Der Schiffer, dem mehrere, mit Koffers, Kisten und Felleisen bepackte Matrosen und Mohren folgen.

Schiffer. Glück zu, Patron! Ist Patrons Name Stockwell? He?

Stockw. So heiß ich.

Schiffer. Da ist ein Stück von Patron Belcours Passagiergut. Wird gleich noch mehr gebracht, und auf den Abend kommen die Beester.

Stockw. Hat Herr Belcour eine Menagerie mitgebracht?

Schiffer. Ein paar Musche Pavians, boshafte Kreaturen; ein halbes Dutzend Papagaien, grün, grau und roth; eine westindische Sau mit allerliebsten Ferkelchen; ein paar Stachelschweine und einen großen Tigerhund. Wenn all das Volk untereinander schreit

schreit und grunzt und bellt, das sollte der Herr einmal mit anhören.

Stockw. (lächelnd) Ich trage kein Verlangen darnach.

Schiffer. Das war ein Spektakel wie in Noahs Kasten, aber einem so wackern jungen Herrn zu Liebe hat keiner von uns die Ohren zugestopft.

Stockw. Hat Herr Belcour sich Liebe erworben?

Schiffer. Mein Seel! er ist ein so guter Patron, daß er alle Tage frisch Pökelfleisch und Punsch vollauf verdient, ja, so gut ist er. Die ganze Insel hätt' er mitnehmen können. Als er zu uns an Bord ging, Herr! da ist kein Auge am Lande trocken geblieben.

Stockw. Wirklich? — Stuckley, zeigen Sie ihm die zubereiteten Zimmer.

Schiffer. Gott befohlen! (zu den Leuten) Vorwärts! Marsch! (ab. Stuckley mit ihm.)

Stockw.

Stockw. (allein) Kaum konnt' ich meine freudige Rührung verbergen. Das Zeugniß der Diener eines Mannes ist gewöhnlich wahrhafter, als das der sogenannten Freunde und Bekannten. (er geht in sein Cabinet.)

Dritte Scene.

Die Haushälterin. Bedienter mit einem Billet.

Bedient. Ja, ja, liebe Madame, er wird gleich hier seyn.

Haushält. Ich wollte, daß er geblieben wäre, wo der Pfeffer wächst. Was das für ein Spektakel im Hause ist, um den westindischen Kerl! Da seh' er einmal den Küchenzettel an. Der Herr nennt es einen Familienschmaus. Nun bei meiner armen Seele, es fehlt nur noch eine Schildkröte, so könnte der Lord-Mayor dazu gebeten werden.

Bedient. Er soll aber auch so reich seyn wie der Lord-Mayor. Hat sie nicht gesehen die Kisten und Kasten? und wie schwer die Kerls daran trugen? Vermuthlich lauter Goldstangen. Ich muß nur geschwind das Billet hineintragen. Ich glaube, es kommt auch von ihm. Hernach will ich ihr erzählen von den schönen Affen und Papagaien, und von der westindischen Sau mit den allerliebsten Ferkeln. (ab ins Cabinet.)

Haushält. Nun ja, das wäre mir eben recht! eine Sau mit Ferkeln! die würden mir das Haus schön zurichten. Bewahre der Himmel! Wenn der Herr die Schweine im Hause behält, und wären sie auch aus dem Monde heruntergefallen, so mag er sich nur nach einer andern Haushälterin umsehen, so ein guter Herr er sonst ist.

Bedient. (kommt zurück.)

Haushält. Es sollte mich gar nicht ärgern, wenn's noch ein ehrlicher Christenmensch

mensch wäre aus unserm lieben Vaterlande; aber so ein Heide! Herr Stuckley sagt, er wäre nicht weit von den Kannibalen zu Hause, und die Kannibalen — ach du barmherziger Gott! die sollen Menschen fressen, wie unser Eins ein junges Huhn.

Bedient. Aber bedenke sie doch, er hat so viel Gold, daß er ihre Küche damit pflastern könnte; und wenn es ihm einfiele, die ganze Themse zu Punsch zu machen, so fehlt es ihm gar nicht an Zucker und Rum.

Haushält. Ei so wollt' ich, daß er in Punsch ersoffen wäre. (ab)

Bedient. St! der Herr kömmt.

Vierte Scene.

Stockwell. Bedienter.

Stockw. Wer brachte das Billet?

Bedient. Ein Hausknecht aus der London Schenke.

Stockw.

Stockw. Wenn der Fremde kommt, so führt ihn sogleich herein zu mir.

Bedient. (ab.)

Stockw. (das Billet lesend) „Sobald ich „die Reisekleider abgeworfen habe, werde ich „die Ehre haben, Sie zu besuchen. Bel„cour." — Er macht wenig Umstände — er wußte nicht, an wen er schrieb. Sein Herz klopft mir nicht entgegen, wie ihm das meinige! Nur einen alten Correspondenten will er besuchen, und ich erwarte einen Sohn! O wenn seine Züge an die geliebte Mutter mich erinnern, werd' ich Kraft genug besitzen, mich nicht zu verrathen?

Fünfte Scene.

Ein Bedienter, gleich darauf Belcour.

Bedient. Der fremde Herr!

Stockw. Ha! (sucht sich zu fassen.)

Bedient. (läßt Belcour eintreten und entfernt sich.)

Stockw.

Stockw. Herr Belcour, ich heiße Sie herzlich in England willkommen.

Belc. Dank, Dank! mein lieber Herr Stockwell! Weiß Gott! ich freue mich, Sie persönlich kennen zu lernen. Gerade so habe ich mir Sie gedacht, mit diesem offenen, wohlwollenden Gesichte. Nun, es war schon der Mühe werth, sich durch tausend Gefahren hindurch zu winden, um Ihnen von Herzen die Hand zu schütteln.

Stockw. Gefahren? Ich meinte, Sie hätten eine glückliche Reise gehabt?

Belc. Reise? o ja. Aber es mag leichter seyn, von Amerika nach England zu schiffen, als in London eine einzige Straße durchzuwandern. Das ist ein Lärm, ein Drängen, ein Stoßen! Zuckerkisten, Kaffeesäcke, Oelpipen, Biertonnen, dicke Perücken; Alles durcheinander. Man müßte ein Herkules seyn, oder einen Zug Artillerie vor sich aufmarschiren

lassen,

lassen, um mit ganzen Gebeinen sich durchzuschlagen.

Stockw. Ich bedaure —

Belc. Hat nichts zu bedeuten. Es war meine eigene Schuld. Ich habe bisher unter Sklaven gelebt, die jeden Wink ablauern; nun riß mir die Geduld, als die Herren Zollvisitatoren mich Haufenweis umschwärmten, und mir lästiger wurden als die Mücken in Jamaika. Ich nahm endlich meine Zuflucht zu diesem Spazierstöckchen; aber das bekam mir übel. Das ganze krummfingerige Völkchen fing an zu rebelliren; Jan Hagel nahm Partei für mich, es erfolgte eine derbe Faustkollation, es regnete Püffe von allen Seiten, und ich mußte endlich froh seyn, mit zerrissenen Kleidern das nächste Wirthshaus zu erreichen.

Stockw. (bei Seite) Er gefällt mir. (laut) Wenn Ihnen dieser Zufall nur nicht England verleidet.

Belc. O ganz und gar nicht. Wär ich blos zum Besuch gekommen, so möchte ich mir die Menschen wohl etwas geschmeidiger wünschen; aber da ich ihr Mitbürger werde, ihre Freiheit theilen will, so ist mirs eben recht, daß sie ein wenig derb sind. Lieber will ich die blauen Flecken am Leibe tragen, als den Schandfleck der Sklaverei auf der Stirn meiner Mitbürger sehn.

Stockw. Bravo! bravo! (bei Seite) Ich möchte ihm um den Hals fallen!

Belc. So bin ich denn nun in meinem Leben zum ersten Male in England, an der Quelle des Vergnügens, und wohin ich mein Auge wende, erblicke ich Schönheit, Pracht und Kunst. Das Glück hat mir Reichthum zugeworfen, und die gefälligen Winde haben mich hergeblasen, um mein Geld an den Mann zu bringen.

Stockw. Doch nicht zu verschleudern?

Belc. Nein, Herr, das darf ich nicht.

Bin ich doch selbst ein Kind des Mangels, und folglich ist jeder Unglückliche mein Bruder.

Stockw. (freudig seine Hand fassend) So recht! so recht!

Belc. Ich gebe Ihnen mein Wort: so lange ich Hände habe, will ich dem Dürftigen sie aufthun. Aber, Herr Stockwell — ich stehe unter der Geißel der Leidenschaften, die treiben bisweilen ein schlimmes Spiel mit mir, und was hilfts, daß ich hinterdrein selbst darüber seufze?

Stockw. Nun, nun, Erkenntniß eigener Fehler ist der erste Schritt zur Besserung.

Belc. Aufrichtig, mein lieber Herr Stockwell, ich denke manchmal, an mir ist Hopfen und Malz verloren; wenigstens mit der Selbstbesserung will es gar nicht vorwärts gehen. Ja, wenn ein guter Freund die Mühe über sich nehmen wollte; Sie zum Exempel.

Stockw. Von Herzen gern.

Belc. Aber das sage ich Ihnen: und wenn Sie auch nach allen vier Welttheilen Handel treiben, das wird Sie weniger Müh und Arbeit kosten, als mir meine Fehler abzugewöhnen.

Stockw. Das soll mich nicht abschrecken. Wenigstens werd' ich den schlimmsten Fehler der heutigen Jugend, den Eigendünkel, nicht zu bekämpfen haben.

Belc. Vor diesem Dämon hat mich Gott bewahrt. Eigendünkel und Dummheit sind unzertrennlich, und sehen Sie, dumm bin ich nicht.

Stockw. Nun denn, mein lieber Zögling, folgen Sie mir in mein Cabinet.

Belc. Sie sollen mich weis Gott gelehrig finden. Aber halten Sie mich fest, denn die Geduld ist eben nicht meine brillanteste Eigenschaft.

(beide Hand in Hand in's Cabinet.)

Sechs-

Sechste Scene.

(Zimmer in Lady Rusports Hause.)

Lady Rusport. Charlotte.

Lady. Ich verbitte mir künftig alles empfindsame Geschwätz vom Capitain Dudley und seiner kahlen Familie. Die sollen sich die Hände an meinen Schillingen nicht beschmuzen. Bei Ja! und Nein! seht doch! weil meine Schwester sich vergafft und einen Bettler geheirathet, so soll ich nun ihn und seine nackten Kinder ernähren.

Charl. Mir scheint das billig.

Lady. Ei? in der That?

Charl. Die Menschenliebe erheischt —

Lady. So? Die Menschenliebe? Das klingt gar fein. Wenn wir's aber beim Licht besehn, so möchte sich wohl bei dir eine gewisse andere Empfindung mit einmischen, die man schlechtweg Liebe zu nennen pflegt. Um Vater und Tochter würdest du dich wohl

wenig kümmern, wenn nicht ein gewisser junger Bursche von 22 Jahren mit zur Familie gehörte; freilich nur ein Fähndrich, aber wohl gewachsen, mit einem glatten Gesichte; der hat der Miß Rusport eine so gewaltige Menschenliebe eingeflößt, daß sie im Stande wäre, sich mit ihren 50,000 Pfund ihm an den Hals zu werfen, sobald sie mündig seyn wird.

Charl. Wohl möglich.

Lady. Nun, ich danke dem Himmel, daß ich deine Aufführung und etwanigen dummen Streiche nicht zu verantworten habe. Als ich deinen Vater, den hochweisen Sir Stephan Rusport, Gott hab' ihn selig, heirathete, fand ich Miß Rusport bereits als ein verzogenes Mädchen von 14 Jahren, das sich viel zu klug dünkte, von mir noch etwas zu lernen.

Charl. Das scheinen Sie doch jetzt nicht zu glauben.

Lady.

Lady. Naseweise Person! Aber kein Wunder! Die Frau Mutter war eine Modedame, ließ das Töchterchen nach der neuesten Mode erziehn; ich glaube gar, Gott verzeih' mir die Sünde! sie nannten es elementarisch. Das ist nun auch wieder vorbei; jetzt werden die Kinder in die Schweiz geschickt, zu einem Manne, der die Pest in seinem Namen führt! Nein, da war es zu meiner Zeit ganz anders, da gab es noch Subordination und Decoration in der Welt, wie der große Locke es nennt. Schreiben und Rechnen, die Nähnadel und der liebe Catechismus, das wurde uns gehörig eingebläut, und damit holla! Romane durften nicht über unsere Schwelle, und Verse kannten wir nur aus dem Gesangbuche. Meinen lieben seligen Vater, Sir Oliver Rundkopf, hat in seinem Leben kein Mensch lachen sehn, und das litt er auch von seinen Kindern nicht.

Charl.

Charl. (gähnend) Das waren schöne Zeiten!

Lady. Aber jetzt — du lieber Gott! Jetzt haben wir Philosophen in der Wiege, und die jungen Dirnen laufen in ästhetische Vorlesungen. Dem Himmel sey Dank! Ich weiß nicht einmal, was das ist, und bei Ja und Nein! ich kann nicht begreifen, wie das malitiöse Mannsvolk sich in so unreife Dinger vergaffen kann.

Charl. Es gibt doch auch noch Männer, welche reifere Schönheiten zu schätzen wissen. Z. E. der Major O Flaherty — Was meinen Sie, gnädige Mama? Wenn ich die Ehre habe, in Ihrer Gesellschaft zu seyn, so bemerkt der Major mich eben so wenig, als ob ich ein Stuhl in Ihrem Zimmer wäre.

Lady. Ei ja, der Major, mein Kind, ist ein weitgereister Mann, der weiß richtiger von unserm Geschlechte zu urtheilen, als die

jun-

jungen Laffen, die hinter dem Ofen sitzen. In andern Ländern würde man sich schämen, ein Frauenzimmer unter 40 in guten Gesellschaften auch nur zu nennen. Ja, hätte meine Schwester einem so respektabeln Manne, als der Major O Flaherty ist, ihre Hand gegeben, so möchte es noch hingehen; aber in ihrem sechszehnten Jahre mit einem Dudley davon zu laufen —

Charl. Mit einem klugen, redlichen, schönen Manne, von guter Familie, dem nichts fehlte, als das leidige Geld.

Lady. O, Miß! Der Himmel ist in Austheilung der irdischen Güter so ungerecht nicht, als die armen Sünder glauben. Hat der Alte nicht seine halbe Capitains-Gage? und ist der Sohn nicht Fähndrich?

Charl. Fähndrich! Armer Carl! Wenn du wüßtest, wie viel ich um dich leide.

Siebente Scene.

Bedienter, nachher Carl Dudley.

Bedient. Der Herr Fähndrich Dudley will aufwarten.

Lady. Wer? Dudley? Welcher Satan hat den nach der Stadt geführt?

Charl. Gnädige Mama, es ist Ihr Neffe.

Lady. Ich erkenn' ihn nicht für meinen Neffen; Sir Oliver Rundkopf hat ihn nicht für seinen Enkel erkannt, denn mir allein hat er sein ganzes Vermögen hinterlassen.

Carl. (tritt herein und verbeugt sich).

Lady. So? junger Held? Wo kommt er her? Was hat er in der Stadt zu thun?

Carl. Ich wünschte schon lange, der gnädigen Tante meine Ehrfurcht zu bezeugen.

Lady. Paperlapap! Wenn er keine bessere Ursachen hat — Und sein Vater, seine Schwester, sind die auch zur Stadt gekommen?

Carl.

Carl. Ja, Frau Tante.

Lady. Lächerlich! bei Ja und Nein! Ich möchte nur wissen, was solch Volk in London will, das keinen Schilling zu verzehren hat.

Charl. Aber, gnädige Mama, wie können Sie so unfreundlich —

Lady. Miß Rusport, Sie gehen auf Ihr Zimmer. Sollte ich Ihres Raths bedürfen, so werde ich Sie rufen lassen.

Charl. (zuckt die Achseln und geht).

Achte Scene.

Lady Rusport. Carl.

Lady. Er hat also auch das rothe Röckchen angezogen, wie sein Vater? — Wie oft hat der selige Sir Oliver Rundkopf ihn vor dem Kalbfelle gewarnt.

Carl. Er gab mir aber nichts, um einen andern Stand wählen zu können.

Lady. Meinetwegen thu er, was ihm beliebt. Mich hat er doch nie um Rath gefragt.

Carl. Verzeihen Sie, gnädige Tante, ich habe oft an Sie geschrieben, Sie sind aber nie so gütig gewesen, mir zu antworten. Seit meines Großvaters Tode —

Lady. Ach um Gotteswillen! spreche er doch nicht von dem Tode dieses würdigen Mannes! Sieht er denn nicht, daß ich sogleich in Wehmuth zerschmelze.

Carl. Ich bin überzeugt, daß Sie sein Andenken durch Wohlthun ehren werden. Die Noth meines Vaters —

Lady. Davon ist gar nicht die Rede. Sir Oliver hat in seinem Testamente Euer Aller mit keinem Worte gedacht, und sein Wille wird mir stets heilig seyn. Sage er das seinem Vater.

Carl. Ehe Sie noch wissen, was ihn hergebracht? 30 Jahre hat er gedient und

stand

stand auf halbem Solde. Jetzt hat ein anderer Capitain sich erboten, mit ihm zu tauschen, wenn er statt seiner nach dem Senegal gehen wolle. Um des vollen Soldes willen ist der alte Mann entschlossen, nach jenem heißen Himmelsstriche zu gehn, der schon so manchem Europäer das Leben gekostet hat. Es fehlt ihm nur noch etwas Reisegeld.

Neunte Scene.

Bedienter. Major O Flaherty. Vorige.

Bedient. Der Herr Major O Flaherty will die Ehre haben.

O Flaherty. Guter Freund, spare deinen Senf; ich will mich schon selbst anmelden. Schöne Frau! da bin ich mit Leib und Seele, Alles zu Ihren Diensten.

Lady. Willkommen, Herr Major. Neffe Dudley, er sieht, daß ich Gesellschaft habe.

Carl.

Carl. Ich verstehe und gehorche. Vermuthlich hab' ich schon meine Antwort?

Lady. Ich denke, er wird so vernünftig seyn, sie zu errathen. Will sein romanischer Vater zum Seneca reisen, in Gottes Namen! ich werde in seinen Thorheiten ihn nicht unterstützen, nein, dafür behüte mich der Himmel! Kommen Sie, Herr Major, ich muß Ihnen doch mein neues Silbergeschirr zeigen. (ab.)

Maj. Ich folge gleich, Mylady! (zu Carl, der vor sich hinstarrt) Sein Diener, mein junger Freund! Mein Seel! ein schmuckes Kerlchen. Aber danken hätt' er mir doch wohl können? — Laß gut seyn! Man merkt ja wohl, Fortuna neckt den armen Teufel. Es ist ein verdammtes Weibsbild, die Frau Fortuna, und mit porte-epées pflegt sie am ärgsten umzuspringen. Leb wohl! Schatz! gleichviel, wer. (ab)

Carl. Eine liebe gnädige Tante! Die beste Christin im ganzen Kirchspiele, denn sie versäumt keine Predigt. (will gehn.)

Zehnte Scene.

Charlotte. Carl.

Charl. Carl! wohin so eilig?

Carl. Was befiehlt Miß Rusport?

Charl. Warum so feierlich? Haben wir uns nicht immer Carl und Charlotte genannt?

Carl. Es ziemt mir nicht — doch — Sie haben geweint?

Charl. Wohl möglich! Sind doch auch Ihre Augen feucht. Geschwind sagen Sie mir, wo Sie anzutreffen sind? Haben Sie einen Bleistift bei sich. Schreiben Sie Ihre Adresse auf diese Visitenkarte.

Carl. Wenn Sie befehlen. Doch warum wollen Sie unsere Wohnung wissen? Wir sind sehr eng logirt. Meine Schwester hat

kein

kein Zimmer, um Ihren Besuch zu empfangen.

Bedient. Miß Rusport soll augenblicklich zu Mylady kommen.

Charl. Gleich! gleich! Nun, haben Sie geschrieben? Geben Sie her.

Carl (reicht ihr das Billet, sie nimmt es ihm langsam aus der Hand, indem beide sich mit zärtlicher Wehmuth anblicken).

Charl. (nach einer Pause) Carl! Du verstehst mich nicht, oder du willst mich nicht verstehn. (eilig ab.)

Carl. (ihr nachsehend mit einem Seufzer) Ach! ich darf dich nicht verstehn. (ab.)

Ende des ersten Akts.

Zwei=

Zweiter Akt.

(Zimmer in Fulmers Hause.)

Erste Scene.

Fulmer. Frau Fulmer.

Fr. Fulm. Wie er nun da sitzt, Kopf und Maul hängen läßt, und doch nicht das Herz hat, sich selbst aufzuhängen. Ich schäme mich noch des dummen Streichs, daß ich ihn geheirathet habe, so lange es auch schon her ist. Wär' ich bei meinem Pfennigs-

kram

kram geblieben, so hätte ich doch wenigstens Brot. Aber da malt er mir goldene Berge vor, und immer steckt am Ende ein Misthaufen dahinter. Mosje Fulmer ist zum ehrlichen Kerl zu faul, und zum Schelm zu dumm.

Fulmer. Was, dumm? Frau, sprich nur nicht von dumm.

Fr. Fulm. Und raisonnir' er nur nicht! Erst wollt' er eine Fabrik anlegen, verstand den Henker davon, und nun liegts. Dann fing er an zu handeln und machte einen Lumpenbanquerut, von dem er fast gar nichts hat, weil er das Banquerutmachen auch nicht versteht. Mit seiner Erziehungsanstalt wurde er ausgelacht.

Fulm. Ist das meine Schuld? Das Erziehen kann doch so schwer nicht seyn, jeder Narr gibt sich damit ab.

Fr. Fulm. Freilich! Wenns nur darauf ankommt, ein Narr zu seyn, damit kann er

die-

dienen. — Mit unserer jetzigen Wirthschaft sollt' es wohl gegangen seyn, wenn er nur seine Nase davon gelassen hätte.

Fulm. Frau! mach mich nicht toll!

Fr. Fulm. Mich hast du schon toll gemacht. Hättest du mir die verfluchten Studenten aus dem Hause gelassen, so würde die Polizei uns nicht den Rath gegeben haben, unsern Stab weiter fortzusetzen. Und wäre der Herr nur gleich nach Holland gegangen und hätte dort ohne seinen albernen Stecknadelkram von Ehrlichkeit ein tüchtiges Spielhaus angelegt, was gilts, nun säßen wir warm. Aber nein, da war London der Ort, wo die Gänse gebraten herumflogen. Nun sitzen wir da, und wenn wir nicht bald auf einen Meisterstreich denken, so wird man uns am Ende nach Botany Bay schicken. O pfui! daß ich einen so erbärmlichen Kerl zum Manne habe.

Fulm. Brigittchen, halt's Maul! Du

weißt, wenn ich böse werde — wir sind allein.

Fr. Fulm. Prügeln willst du etwa wieder? Das magst du thun, aber das Maul halte ich darum doch nicht, und wenn du mir die Seele aus dem Leibe trätest. So lange ich eine Zunge habe, will ich reden, verstehst du mich?

Fulm. Nun, nun, ich will dich auch nicht prügeln, du sollst nur vernünftig reden. Ich mag wohl hie und da einen dummen Streich gemacht haben, aber, machst du denn keine? Hier in London lebt so mancher Pfiffikus troz dem besten Edelmann, ohne andere Einkünfte, als die sein Kniffgenie ihm verschafft. Ich meinte, so könnte ich's auch wohl machen. Und ist's nicht ein paar Jahre lang recht gut gegangen? Hat man unsern schlechten Punsch nicht gern doppelt bezahlt? Waren die drei Sperlinge nicht berühmt, besonders unter den jungen Herren, die zum

ersten Male in die Welt guckten und sich ganz willig ihre Blutfedern ausrupfen ließen?

Fr. Fulm. Ja, so lange sie meinten, daß du sie zu echten Freimaurern machtest, als sie aber merkten, daß sie in keiner andern Loge zugelassen wurden, da wollten sie dir dein dickes Fell gerben.

Fulm. Hab' ich sie nicht gleich wieder besänftigt, als ich ihnen erlaubte, Sonntags unter der Predigt bei mir zu würfeln?

Fr. Fulm. Das sind Lumpenbehelfe! Ja, wenn der vorige Polizeidiener noch lebte, der ließ ein Wort mit sich reden; aber der jetzige ist so verdammt ehrlich, daß man ihn nur mit Gelde bestechen kann. Erwischt uns der einmal, so wird es heißen: Herr und Madame Fulmer machen sich fertig zur Reise nach Neuholland. —

Fulm. Und wer wäre denn Schuld daran, als du mit aller deiner Weisheit? Ich hatte es ja schon eingefädelt, daß wir

uns mit Ehren zurückziehn konnten. Ein paar reiche Aldermanns Söhne wollten künftigen Sonntag herkommen. Unsere Freunde, Marx Schnellfinger und John Raps, würden, als ein paar fremde Barons verkleidet, ihnen schon so viel abgenommen haben, daß wir in Holland eine recht artige Wirthschaft damit hätten anfangen können. Aber da regiert dich der Satan, daß du mir die Zimmer an fremde Leute vermiethest. Hier im Saale ist nichts zu machen. Wie kamst du auf den unsinnigen Einfall?

Fr. Fulm. Hast du das Mädchen gesehn?

Fulm. Nein, ich bin ja den ganzen Tag herumgelaufen, um einen Narren zu finden, der mir noch was borgte.

Fr. Fulm. Nun, wenn du das Mädchen nicht gesehen hast, so schweig. Würde ich denn die Hungerleider in's Haus genommen haben, wenn sie nicht den Magnet bei

sich

sich hätten? — Was gilt's, der wird uns mehr Geld einbringen, als alle deine gimpelhaften Muttersöhnchen und verkappten Barons.

Fulm. Ei, ei! nimm dich in Acht, Brigittchen! Du sagst, es sind arme Officiere? und das Mädchen sey die Tochter des Alten? Nimm dich in Acht, sag' ich. Mit einer solchen Tochter braucht er nicht ein armer Capitain zu seyn, wenn er nicht romanhafte Begriffe von der Ehre hätte, und solche Leute sind verdammt kitzlich.

Fr. Fulm. Feige Memme! Zu einem Meisterstreiche gehört Muth. Die Gefahr nehm ich auf mich, du sollst nur der Spion seyn. St! ich höre kommen. Ist's der Alte, so verschnappe dich nicht. (ab)

Zwei-

Zweite Scene.

Fulmer. Capitain Dudley.

Dudl. Ihr Diener! Sind Sie der Wirth?

Fulm. Unterthänigst aufzuwarten. Der Herr Capitain wollen sich ein Weilchen in London aufhalten? Kann ich worin dienen, bitte zu befehlen.

Dudl. Ich brauche wenig.

Fulm. Vermuthlich sind der Herr Capitain verheirathet?

Dudl. Gewesen.

Fulm. Und die junge Dame?

Dudl. Passirt für meine Tochter.

Fulm. (bei Seite) Passirt für seine Tochter, aha! — (laut) Meine Frau hat mir das gnädige Fräulein als ein vollkommenes Frauenzimmer gerühmt.

Dudl. Zu viel Ehre! Meine Tochter hat einen großen Fehler.

Fulm. Ei! — Ich unterstehe mich nicht zu fragen, welchen?

Dudl. Er ist allgemein bekannt, sie hat kein Vermögen.

Fulm. Das ist freilich schlimm — aber ich sollte denken, wenn der Herr Capitain nur gewollt hätten —

Dudl. Wie das?

Fulm. (bei Seite) Der alte Fuchs will nicht aus dem Loche. (laut) Sie haben gedient?

Dudl. Länger als dreißig Jahre.

Fulm. Dreißig Jahre! Eine schöne Zeit! Da kann man viel Commisbrot essen, und noch immer nicht weiter, als Capitain?

Dudl. (bei Seite) Unverschämter Kerl!

Fulm. Verzeihen Sie, ich vermuthe fast, Sie haben in der Welt und nicht mit der Welt gelebt.

Dudl. Das mag wohl seyn.

Fulm. Mit dem Strome muß man schwimmen.

Dudl. Wenn man einmal darin liegt, ja.

Fulm. Mit den Wölfen muß man heulen.

Dudl. Das halte ich nicht für nöthig. Freilich geht es mir jetzt übel genug, weil ich das Mitheulen nicht verstehe. Der Herr ist ein gewandter Mann, vielleicht kann er mir einen guten Rath geben. Ich habe ein Gesuch bei der Kriegskanzlei, weiß Gott, ein elendes Gesuch, und doch legt man mir tausend Hindernisse in den Weg.

Fulm. Waren Sie schon bei dem Kanzleidirektor?

Dudl. O ja, schon zwanzig Mal.

Fulm. Ganz allein?

Dudl. Nun? Wen sollt' ich denn mitnehmen?

Fulm. Wenn der Herr Capitain meinen guten Rath nicht verschmähen wollten — Ihre schöne Tochter.

Dudl. Wie? Was? meine Tochter? und was weiter?

Fulm. I nu, dann ist Ihr Glück gemacht.

Dudl. Herr Fulmer! —

Fulm. Was beliebt?

Dudl. (hebt den Stock) Ich habe große Lust, ihm ein paar hundert Stockprügel aufzuzählen.

Fulm. Ich bitte, sich diese Lust vergehen zu lassen. Wenn es noch an einem dritten Orte wäre, aber in meinem eignen Hause empfange ich keine Prügel.

Dudl. In der Kirche, wenn er sich untersteht, einem ehrlichen Mann, weil er arm ist, eine Niederträchtigkeit zuzumuthen.

Fulm. Ich schreie um Hülfe!

Dudl. Pack er sich fort! Er ist zu klein für meinen Zorn.

Fulm. (bei Seite) Ein alter, dummer Herr Hauptmann dir leb' ich, Herr Hauptmann

mann dir sterb' ich. Aber warte nur, du sollst mir nicht umsonst gedroht haben. (ab)]

Dudl. (allein) Es ist der Welt Lauf. — Aber warum läuft denn die Welt so schlecht?

Dritte Scene.

Dudley. Carl.

Dudl. Nun, mein Sohn, warst du bei der Tante?

Carl. Ja.

Dudl. Wie empfing sie dich?

Carl. Wie die Armuth von der Hoffarth empfangen zu werden pflegt. Kalt, sehr kalt.

Dudl. Die kleine Hülfe, deren ich bedarf —?

Carl. Verweigerte sie mit Härte.

Dudl. Das kommt mir nicht ganz unerwartet. Nun, ich will weder murren,

noch

noch klagen. Allein die Versicherung auf mein Leben, hast du mit dem Mäkler deshalb gesprochen?

Carl. Ja, doch Niemand will zeichnen, weil man den Ort allgemein für höchst ungesund hält. Und ich sollte zugeben, daß mein geliebter Vater sich in dieses offene Grab stürze?

Dudl. Dem Unglücklichen kommt es auf eine Hand voll Jahre nicht an.

Vierte Scene.

Vorige. Louise (welche hastig und schüchtern eintritt.)

Dudl. Meine Tochter! Was ist dir? Du scheinst erschrocken?

Louise. Fürwahr! ich zittre noch.

Carl. Weswegen?

Louise. Ei da komm ich eben von Miß Rusport, da hat mich auf der Straße ein jun-

junger Mann verfolgt, hat mir ein paar Mal unter den Hut gesehn, mit Augen, als ob er mich verschlingen wollte.

Carl. Ich will nicht hoffen, daß er sich Unanständigkeiten erlaubte.

Louise. Das nicht. Er sprach sehr freundlich, sehr bescheiden.

Carl. Was sprach er mit dir?

Louise. Komplimente. Was weiß ich? In der Angst und Verwirrung hab ich's kaum gehört. Zum Glück begegneten uns auf der Brücke einige Wagen und Lastträger, die uns trennten; diesen Augenblick benutzte ich, um hier in's Haus zu schlüpfen.

Dudl. Du mußt nicht wieder ausgehen, ohne meine oder deines Bruders Begleitung. Komm herauf! erhole dich.

Louise (indem sie ihrem Vater folgt) Carl! Miß Rusport läßt dir sagen, sie habe nothwendig mit dir zu sprechen, die Tante sey ausgefahren. (ab mit Dudley)

Carl.

Carl. Noch ein Mal zu Charlotten? Ach! es ist nicht gut, daß ich zu oft sie sehe.

(ab.)

Fünfte Scene.

Belcour.

(öffnet eine andere Thür, und guckt herein)

Hier ist sie auch nicht. Keine lebendige Seele. Nun werd' ich wohl bald das ganze Haus durchwandert haben. Die kleine Hexe ist mir entwischt. Das verdammte London! das ewige Kutschengerassel! Die vornehmen Leute müssen hier lahm seyn. Und alle Hausthüren sehn einander so ähnlich, daß einem zu Muthe wird, als ob man in den blauen Gebirgen herumirrte. — In eines dieser Häuser muß sie gegangen seyn. Aber in welches? ja, da sitz ich nun. — Ei zum Henker! Warum lief sie denn vor mir? Wenn alle hübsche Mädchen mich so hinter sich herjagen wol-

wollen, so hätte ich besser gethan, zu bleiben, wo die Sonne zwei Mal heißer scheint, als hier. Ich werde so dünn werden wie ein Zuckerrohr. — Was fang' ich an? nach Hause gehn? — Mir's aus dem Sinne schlagen? — Pfui! das thut kein ehrlicher Westindier. Je saurer die Jagd, je süßer die Lust. Stille! — es rauscht an der Thür — sie kommt — sie ist's!

Sechste Scene.

Belcour. Frau Fulmer.

Belc. (bei Seite) Alle Teufel! da spielt mir der Satan einen malitiösen Streich.

Fr. Fulm. Ew. Gnaden gehorsamste Dienerin.

Belc. Ihr Diener, Madame!

Fr. Fulm. Was steht zu Ew. Gnaden Befehl?

Belc. Das weiß ich selbst nicht.

Fr.

Fr. Fulm. Kaffee oder Punsch?

Belc. Nein, nein. Das Blut ist mir ohnedem ein wenig in Wallung gerathen.

Fr. Fulm. Ich halte zwar kein ordentliches Wirthshaus, aber so feine Herren, wie Ew. Gnaden, können alles bei mir haben.

Belc. Ich will es mir merken, aber jetzt — ich kam — ich wollte —

Fr. Fulm. Vielleicht mit dem Herrn Capitain sprechen.

Belc. Capitain? ist er verheirathet?

Fr. Fulm. Nein.

Belc. (bei Seite) Desto schlimmer! Dann war es wohl gar seine Maitresse, und die wird gewöhnlich eifersüchtiger bewacht, als eine Frau. (laut) Sagen Sie mir doch, Madame, ist nicht eben ein Frauenzimmer hier ins Haus gekommen?

Fr. Fulm. Was für eine Art von Frauenzimmer meinen der gnädige Herr?

Belc. Jung, schön, reizend, niedlich, allerliebst, ein Engel, eine Grazie!

Fr. Fulm. Ach pfui! Wie Sie schmeicheln können. Ich war es ja, ich bin ganz kurz vor Ihnen hereingetreten, und nur einen Augenblick in der Küche gewesen.

Belc. (lachend) Sie? nein, Sie waren's nicht! bei meiner armen Seele nicht!

Fr. Fulm. Was kommt Ihnen an? Sie sticken ja fast vor Lachen?

Belc. Ich bitte tausend Mal um Vergebung, aber hol mich der Teufel! Sie warens nicht.

Fr. Fulm. Nun, nun, Sie wären nicht der erste junge Herr, der mir auf der Straße nachliefe. So viel ist gewiß, kein Frauenzimmer ist diesen Morgen in's Haus gekommen, außer mir und der Köchin.

Belc. So muß ich wohl irre gegangen seyn. Aber finden will ich sie, und sollte ich

die ganze Straße in Brand stecken. Ihr Diener, Madame. (will gehn)

Fr. Fulm. Halt! Mir fällt was ein.

Belc. Was beliebt?

Fr. Fulm. (bei Seite) Gewiß hat er Miß Dudley gesehn. (laut) Sie scheinen ja ganz entzückt von der jungen Dame?

Belc. Nun ja, sie hat mir den Kopf rund um gedreht.

Fr. Fulm. Ist das immer Ihre Art, sich so schnell zu verlieben?

Belc. Schnell oder gar nicht. Der klügste Mensch kann plötzlich ins Wasser fallen, aber langsam und freiwillig geht nur ein Narr hinein.

Fr. Fulm. Die raschen Liebhaber sind nicht immer die freigebigsten. Wer den Augen gefallen will, muß den Beutel nicht schonen.

Belc. Stellen Sie mich auf die Probe. Machen Sie, daß ich mit dem Engel nur

sprechen darf, und Sie sollen mich dankbar finden.

Fr. Fulm. Nun, wir wollen sehn. Vor der Hand bitte ich mir Ihren Namen aus.

Belc. Meinen Namen? Wahrhaftig, den kann ich Ihnen nicht sagen.

Fr. Fulm. Ei warum denn nicht?

Belc. Weil ich ihn selbst nicht weiß.

Fr. Fulm. Wie? Sie hätten keinen Namen?

Belc. So eigentlich nicht. Ein guter Freund hat mir zwar den seinigen geliehen, aber bei solchen Gelegenheiten darf ich ihn doch nicht brauchen.

Fr. Fulm. Aber wo ist denn Ihre Wohnung?

Belc. Ich habe keine. Ich habe in meinem Leben noch keine Nacht in England geschlafen.

Fr. Fulm. Ho! ho! Was soll das heißen?

Siebente Scene.

Fulmer. Vorige.

Fulm. (brummend) Das wäre doch ganz des Teufels, wenn ein ehrlicher Mann in seinem eigenen Hause nicht mehr sicher seyn sollte.

Fr. Fulm. Ei, mein Schatz, was brummst du da? Vor wem bist du nicht sicher?

Fulm. Vor wem? Vor dem Capitain Haudegen, dem alten Dudley, deinem saubern Miethsmann. Aber ich will dich behaudegen, ich will dich bedudddeln!

Fr. Fulm. (leise) Halt's Maul! Hast du Ohrfeigen bekommen? steck sie in die Tasche. Hier ist ein Fang zu thun, der hundert Ohrfeigen bezahlt. (laut) Ei, ei, mein Schatz, ich erstaune, der Hauptmann Dudley hätte dich geschlagen?

Fulm. Nun, geschlagen hat er mich eben nicht, das sollte sich einer unterstehen, aber gedroht hat er mir.

Fr. Fulm. Weiter nichts? Dacht ich's doch. Der Herr Capitain Dudley ist viel zu brav, viel zu höflich. Der arme Mann! Hat eigne Sorgen und Kummer genug, wird andre Leute gern zufrieden lassen. (leise) Mach ihn ja bald wieder gut. (laut) Da, mein Schatz, gib diesem Herrn das Geleite. (leise) Laß ihn nicht aus den Augen. Ich muß wissen, wer er ist. (laut zu Belcour) Verzeihen Sie, ich habe Geschäfte. (ab)

Achte Scene.

Belcour. Fulmer.

Belc. Können Sie mir nicht sagen, mein Herr, welche Noth und Sorgen der alte Capitain hat, von dem Sie sprachen?

Fulm. Armuth, fehlgeschlagene Hoff-

nungen und dergleichen. Er will zu seinem Regimente reisen, hat kein Geld, es borgt ihm Niemand. Er hat sein Leben wollen verassekuriren lassen, aber es gibt ihm Niemand einen Heller für sein Leben.

Belc. Warum nicht?

Fulm. Sein Regiment steht Gott weiß wo? es soll da so heiß seyn, wie in der Hölle, und so feucht, wie in einer Waschküche. Sehn Sie, das gibt artige Fieberchen, da kommt kaum der zehnte Mann zurück, und folglich —

Belc. Folglich ist eure ganze Stadt kein Zuckerrohr werth.

Fulm. Ja, ja, ich sage es immer: Die Steine, von denen wir unsere Häuser bauen, sind hart, aber die Menschen, die drinn wohnen, sind doch noch härter.

Belc. Ist der Capitain zu Hause?

Fulm. Ja.

Belc. Bitten Sie ihn doch, herunter

zu

zu kommen; ich hätte ein paar Worte mit ihm zu sprechen.

Fulm. Das kann geschehen. (für sich im Abgehn) Was Teufel ist das für ein Patron.

Neunte Scene.

Belcour allein.

Das Mädchen werde ich nun wohl verloren haben. — Was thut's? Man findet alle Tage hübsche Mädchen auf der Straße, aber nicht immer Gelegenheit, eines ehrlichen Mannes Unglück zu mildern. — Wie mach' ich's? — Zuplumpen darf ich nicht. Da ist Feder und Dinte — ja, ja, so wird's gehn. (schreibt einige Worte, nimmt Bankonoten aus seiner Brieftasche und wickelt sie in das Papier) Da, da. Reiset glücklich! Gott sey Dank, daß ich auf diese Art euch los werde. Bei einem Haar wäret ihr zu weit schlechterm Gebrauch verwendet worden.

Zehn-

Zehnte Scene.

Dudley. Belcour.

Dudley. Was steht zu Ihren Diensten, mein Herr?

Belc. Sind Sie der Herr Capitain Dudley?

Dudl. So heiß ich.

Belc. Sie haben eine Compagnie?

Dudl. Die hatt' ich, jetzt steh' ich auf halben Sold.

Belc. Haben Sie lange gedient?

Dudl. So lange, daß ich manchen Fähndrich von meiner Compagnie durch Protektion habe General werden sehn.

Belc. Man hat mir gesagt, Sie wollten zu einem sehr entlegenen Regimente abgehen?

Dudl. Nach Afrika.

Belc. In Ihren Jahren?

Dudl. Davon darf nicht die Rede seyn.

Belc. Warum nicht, wenn ich fragen darf?

Dudl. Weil — well — in der That, mein Herr, für einen Fremden fragen Sie ein wenig zu viel. Uebrigens kann aus der ganzen Reise ohnehin nichts werden.

Belc. Verzeihen Sie, es schwebt mir schon wieder ein Warum auf der Lippe.

Dudl. Ei nun, die Ursache ist bei einem Soldaten so neu eben nicht: Geldmangel.

Belc. Dürfte ich wohl wissen, wie viel Sie brauchen?

Dudl. Mit 200 Pfund dächte ich wohl auszukommen.

Belc. Und die will Ihnen Niemand auf Ihren Sold vorschießen?

Dudl. (bitter lächelnd) Man traut dem dortigen Clima oder meiner Lebenskraft nicht.

Belc. Ueber 200 Pfund könnte ich allenfalls disponiren. Suchen Sie nicht wei-

ter, ich kann Ihnen auf leidliche Bedingungen damit dienen.

Dudl. Wie, mein Herr? Hab' ich Sie recht verstanden? Ist das Ihr Ernst?

Belc. Worüber wundern Sie sich? Ist es hier so was seltenes, daß ein Mensch seinem Nebenmenschen aus der Noth hilft?

Dudl. Handeln Sie in eigenen Geschäften?

Belc. Ich habe kein anderes Geschäft auf der Welt.

Dudl. Vielleicht ein Mäkler?

Belc. Keinesweges.

Dudl. Oder ein Jude?

Belc. Auch nicht.

Dudl. Doch nicht etwa ein Kriegszahlmeister?

Dudl. Ich habe nicht die Ehre. Kurz, Herr Capitain, wollen Sie dies Billet lesen, so werden Sie daraus ersehen, wer ich bin und welche Bedingungen ich mache. Unterdessen

dessen will ich nach Hause gehn, das Geld zu holen. In zwei Minuten bin ich wieder hier, dann wollen wir schon wieder einig werden. Ihr Diener, mein Herr.

(schnell ab.)

Eilfte Scene.

Dudley allein.

Hm, sonderbar! — Nun, dies Billet wird mir ja wohl enträthseln — (indem er öffnet, fallen die Bankonoten heraus) Was ist das? — (er liest) „Verschmähen Sie diese „Kleinigkeit nicht, sie kommt aus gutem Her„zen. Reisen sie glücklich." — Ohne Unterschrift — 200 Pfund? — Träum' ich, oder wach' ich?

Zwölfte Scene.

Major O Flaherty. Dudley.

Major. Glück herein! mein Schatz. Ich bin doch wohl recht? Ob Sie der Capitain Dudley sind? wollt' ich man fragen. — Hu! der Mann ist ganz aus Reih' und Glied. Wenn Sie etwa dem Burschen nachsetzen wollen, der eben aus dem Hause lief, so bleiben Sie nur lieber im Quartier. Bei meinem Degen! das Kerlchen ist so schwipp auf den Füßen, wie ein Französischer Voltigeur, und hat Ihnen einen ganzen Marsch abgewonnen. Links um! laß man zum Abzug blasen. Das Nachhauen ist doch vergebens. Kurz und gut, Herr Capitain Dudley, wenn Sie so heißen. Da ist ein Brief an Sie. Belieben Sie zu lesen, dann hab' ich noch ein mündliches Wörtchen mit Ihnen zu sprechen.

Dudl. Noch mehr Wunderdinge? — Aha! von Lady Rusport.

Maj. Ganz recht, mein Schatz.

Dudl. Nun, Herr Major, ich habe gelesen. Der Brief ist kurz und peremtorisch. Sind Sie mit dem Inhalte bekannt?

Major. Ganz und gar nicht.

Dudl. Haben Sie mir von Lady Rusport noch etwas zu sagen?

Major. Keine Sylbe, mein Schatz. Wenn Sie aber den Brief verdaut haben, so wollt' ich von mir selbst noch etwas sagen.

Dudl. Mit wem hab' ich die Ehre zu sprechen?

Maj. Dennis O Flaherty zu dienen, ein armer Grenadier-Major, nichts mehr, nichts weniger.

Dudl. Und was steht zu Ihren Diensten?

Major. Sehen Sie nur, Capitain, ich habe der Lady Rusport versprochen, daß

Sie

Sie alles thun werden, was da in der Ordre steht.

Dud'l. Ohne zu wissen, was, und ob ich es auch thun kann?

Maj. Ei das ist ja Ihre Sache, mein Schatz, nicht meine. Ich muß Wort halten, sehn Sie wohl.

Dudl. Oder wir müssen Klingen messen, nicht wahr?

Maj. Bei meiner armen Seele! Sie haben's errathen.

Dudl. Ich denke, wir beide haben in unserm Leben ja wohl des Fechtens mehr als zu viel gehabt.

Maj. So wahr ich Major O Flaherty bin. Das mögen Sie nur noch zwei Mal sagen. Etliche dutzend Jahre und drüber hab' ich das Handwerk getrieben, und in manchem schönen Lande. Laß mal sehen. Vor alten Zeiten dient' ich unter dem Regiment Royal Irlandais, ~~voyez-vous.~~ — Da holt'

ich

ich mir das Bändchen im Knopfloch und eine Englische Kugel in die Lende. Dann ging ich unter die deutschen Bärenmützen, schau der Herr. Da gab's viel Schläge und wenig Brot. Nach 26 Affairen, groß und klein, empfahl ich mich mit einer Rinne in meinem Hirnschädel, und hatte die Ehre, einer großen Prinzessin die Hand zu küssen. Gott geb' ihr langes Leben, aber ich glaube, sie ist nun todt. Hernach, mein Schatz, hab' ich mich eine ganze Weile unter den Conföderirten in Polen herumgetrieben, und endlich hat nicht viel gefehlt, so wäre ich nach Arabien unter die Wechabiten gegangen.

Dudl. Nun, Herr Major, ich bin nicht Willens, Ihre Liste von Gefechten zu verlängern. Sie sollen Ihrer Dame Wort halten. Sie verlangt, daß ich London verlassen soll. Ich werde in einigen Tagen abreisen, und Sie mögen immerhin meine Bereitwilligkeit auf Ihre eigene Rechnung setzen.

Maj.

Maj. Ihre Hand, mein Schatz. Sehn Sie, nun werd' ich Ihr Schwager, dann wollen wir das Heirathsgut mit einander theilen.

Dudl. Mit nichten. Der Mann, der Lady Rusport heirathet, hat fürwahr ihr ganzes Vermögen redlich verdient. Aber Sie sind doch Ihrer Sache gewiß?

Maj. O sehr gewiß! Denn erstens ist sie ein Frauenzimmer, und zweitens ist sie eine Witwe, und drittens ist ihr Taufschein so alt als mein Fähndrichspatent, und viertens ist es mir noch nie fehlgeschlagen, denn ich habe schon fünf Weiber frischweg geheirathet — en militaire so zu sagen, Capitain — und so viel ich weiß, sind sie alle fünfe bis auf diese Stunde munter und gesund.

Dudl. Wohlan! Viel Glück zu der Sechsten. Leben Sie wohl. (ab)

Dreizehnte Scene.

Major allein.

Ein braver Kerl! ein Soldat, dem das Herz unter dem rechten Knopfloch sitzt. Ich möchte wohl näher mit ihm bekannt werden. Es kommt mir vor, als ob die alte Dame eben nicht freigebig gegen ihn gewesen. Ich will ihr das so ein bischen zu verstehn geben. Bei meiner armen Seele! Nur Eine Entschuldigung weiß ich, wenn ein Mensch nichts gibt, nämlich, wenn er nichts hat, so wie ich. (ab)

Vierzehnte Scene.

(Zimmer bei der Lady Rusport.)

Charlotte allein.

(an's Fenster tretend) Da fährt sie endlich hin, die gnädige Frau Stiefmama, um Visite zu machen. Gott sey Dank! Ich dachte

schon,

schon, sie würde mit ihrem Putz heute nie fertig werden. Wenn nur der alte Staatswagen nicht unter ihr zusammenbricht! — Nun, Carl! Wo bleibst du? — Ich bin allein. — Verstelle dich, wie du willst, du liebst mich doch; nur Armuth und Ehrgefühl halten dich ab, mir es zu bekennen. Ach! das mag wohl sehr rechtschaffen seyn, aber für ein liebendes Mädchen ist es auch sehr verdrüßlich. — (vor dem Spiegel) Wie ich aussehe! Man könnte Vögel mit mir scheuchen. Ich glaube, die Alte hat einige von ihren Runzeln in dem Spiegel gelassen. — Wie das alles sitzt — nein, wahrhaftig, ich kann mich vor Niemand sehen lassen.

Funfzehnte Scene.

Carl, der unbemerkt hereingetreten.

Carl. Dem muß ich widersprechen!

Charl. Ha!

Carl. Ich glaube wahrhaftig, liebe Cousine, Sie zanken mit Ihrem Spiegel? bitten Sie ihn um Vergebung, denn er kann Ihnen nicht mehr schmeicheln, als wenn er Sie darstellt, so wie Sie sind.

Charl. Ei das Compliment verdient meinen besten Knix. Ihre Schmeicheleien gleichen den Diamanten, deren Werth nicht bloß im Schimmer, sondern auch in der Seltenheit liegt. Es ist das erste Mal in Ihrem Leben, daß Sie mir so etwas artiges sagen.

Carl. Und ich muß Ihren Verstand um Verzeihung bitten, daß ich es jetzt gethan habe.

Charl. Still, still! da fallen Sie schon wieder in den alten Ton. Wissen Sie denn nicht, daß ein Frauenzimmer es mit dem Verstande nicht so genau nimmt, wenn Sie ihm nur die Schönheit zugestehn?

Carl. Weil nur wenige, so wie Sie, der Schönheit auch entbehren können.

Charl.

Charl. Wenn Sie so fortfahren, so werden Sie mich eitel machen.

Carl. Und doch hab' ich des Kostbarsten, was Sie besitzen, Ihres Herzens, noch nicht erwähnt.

Charl. Ums Himmels willen, wer Sie hört, sollte glauben, Sie wären in mich verliebt.

Carl. Vor diesem Unglück wird mich Gott bewahren.

Charl. Ein Unglück wäre das?

Carl. Der Bettler darf so hoch nicht streben.

Charl. So wie Sie da sind, mein melancholischer Cousin, möchten Sie manchem reichen Mädchen ein sehr liebenswürdiger Bettler scheinen, dem sich nichts abschlagen ließe.

Carl. Es gibt eine gewisse Ehrliebe der Armuth — mögen Sie immerhin sie Stolz nennen — die zwar nicht das Herz, aber doch den Mund verschließt. Und nun, liebe

Cousine, meine Schwester sagte mir, Sie hätten einen Auftrag für mich.

Charl. (bei Seite) Verdammter Trotzkopf! — (laut) Ja, Herr Fähndrich, ich wünschte —

Carl. Sie sind doch nicht böse auf mich?

Charl. Ich fürchte nein. — Sehn Sie dieses Schmuckkästchen, meine Ohrgehänge und einiges andere überflüssige Spielwerk. Sie wissen, daß ich wenig Nadelgeld bekomme, bis ich mündig bin, und doch brauche ich eben nothwendig 200 Pfund Sterling. Tragen Sie das Kästchen zu unserm Nachbar gegenüber, dem Herrn Stockwell. Er ist ein rechtlicher Mann, und ich weiß mich eben an Niemand sonst zu wenden. Bitten Sie ihn, daß er mir das Geld vorschieße, und lassen ihm den Schmuck zur Sicherheit.

Carl. Liebe Cousine, wozu können Sie 200 Pfund bedürfen?

Charl. Ei seht doch. Fragen Sie lieber, wie ich mit so wenigem mich behelfen kann. Vielleicht habe ich 200 Pfund im Spiel verloren; vielleicht will ich noch eben so viel dazu gewinnen; vielleicht brauch ich es zu 200 verschiedenen Bedürfnissen.

Carl. Als ob ich nicht wüßte, daß Sie gar nicht spielen.

Charl. Sie irren. Ich habe große Lust, nicht allein diese Kleinigkeit, sondern mein ganzes Vermögen auf einmal daran zu wagen. — Ums Himmelswillen! da hör' ich die gnädige Mama schon auf der Treppe. Fort! Fort! Hier hinaus, damit Sie ihr nicht begegnen. (sie dringt ihm das Kästchen auf und schiebt ihn durch eine Seitenthür fort)

Carl. Ihnen muß ich wohl gehorchen.

(ab.)

Charl. (ihm nachsehend) Mir gehorchen? — Wie gern möcht ich an deiner Seite die Worte hören: und er soll dein Herr seyn.

Sechs-

Sechszehnte Scene.

Lady Rusport. Major. Charlotte.

Lady (stützt sich auf den Major).

Major. Schonen Sie meinen Arm nur nicht; er hat schon härtere Dienste verrichtet.

Lady. Ach! ich kann nicht mehr!

Charl. Gnädige Mama! ist Ihnen ein Unglück wiederfahren?

Lady. Ein malitiöses Unglück! Ach, es wird schwer zu repariren seyn!

Maj. Was wollen Sie an dem alten Kasten noch viel repariren lassen?

Charl. Da haben wirs, der Wagen ist gebrochen.

Lady. Gebrochen, Kind, und Gott weiß, was Alles gebrochen seyn würde, wenn nicht zum Glück dieser aimable Major dazu gekommen wäre.

Charl. Soll ich Ihre Tropfen holen?

Lady. Thu das, mein Kind. (Charl. ab) Ach, Herr Major! seit dem Tode meines lieben seligen Mannes sind meine Nerven so schwach geworden wie Haare. Da ~~hängt sein~~ geliebtes Bild. Dieses kostbare Andenken und eine reiche Erbschaft sind mein einziger Trost.

Maj. (das Bild betrachtend) Laß mal sehen! Bei meinem Degen! ein hübscher Mann. Er ist wohl in russischen Diensten gewesen, weil er sich in Pelz hat malen lassen? Und die goldene Kette um den Hals, ist das ein Ritterorden?

Lady. Nicht doch! Dieses Kleid und diesen Schmuck trug er als Lord-Mayor. Sir Stephan war Lord-Mayor von London; aber nun ist er todt, und hat mich arme schwache, einsame Witwe in der Blüthe meiner Jahre zurückgelassen.

Maj. Ei so nehmen Sie einen andern, einen tüchtigen gesunden Mann. Ich will dem Herrn dort im Pelz mit der goldenen Kette

Kette eben nicht zu nahe treten, aber ich darf wohl sagen, daß so ein ehrlicher Schlag, als Dennis O Flaherty, es wohl mit ihm aufnehmen könnte. Was meinen Sie dazu?

Lady. Ach, Herr Major! ums Himmelswillen! Was wollen Sie damit sagen? Mir wird ganz schwindlich vor lauter Scham.

Maj. Nun, nun, da kommen die Tropfen schon.

Charl. (kömmt mit den Tropfen).

Lady. Geschwind her damit. Die Ohnmacht sitzt mir schon auf der Zunge.

Maj. (bei Seite) Es wäre so übel nicht, wenn sie da sitzen bliebe.

Lady. Der Capitain Dudley liegt mir auch noch in allen Gliedern.

Maj. (bei Seite) Da hat er sich schlecht gebettet.

Lady. Wie stehts, Herr Major? Wird der überlästige Mensch thun, was ich begehre?

Maj.

Maj. Ihre Ordre hab ich ihm gebracht, er ist schon auf dem Marsch.

Lady. Vortrefflich. Hätte ich doch kaum geglaubt, daß Sie ihn so leicht bereden würden.

Maj. Der gefälligste Mann von der Welt. Er war schon dazu entschlossen, ehe ich hinkam.

Lady. Gleichviel, wenn ich seine Betteleien nur los werde. Denken Sie nur, Herr Major, noch diesen Morgen verlangte er Geld von mir zu einem ritterlichen Abenteuer, das er, Gott weiß wo, an den afrikanischen Küsten zu bestehen gedenkt.

Maj. Nun, Sie haben ihm doch geschickt, was er brauchte?

Lady. Was er verdiente, hab ich ihm geschickt, einen leeren Gruß.

Maj. Und kein Geld?

Lady. Keinen Schilling.

Maj. Und werden ihm auch nichts schicken?

Lady. Bewahre der Himmel!

Maj. Ihr Diener! (will gehen)

Lady. Was kömmt dem Manne an? Wo wollen Sie hin?

Maj. Fort aus diesem Hause! Hier wird mir's zu eng. Hin zum Capitain Dudley will ich, und die paar Dukaten mit ihm theilen, die ich von meinem dreißigjährigen sauren Dienste noch übrig habe.

Charl. (drückt ihm verstohlen die Hand).

Lady. Sehr wohl, mein Herr, wie's beliebt, mein Herr. Ich will Sie nicht aufhalten. Den Verlust werd' ich auch wohl noch überleben. Hahaha!

Maj. Mein Seel! ich glaub's. Da beten wir, und schlagen die Augen so andächtig gen Himmel, daß man nur das Weiße drin sehen kann, und doch sind wir so hartherzig als eine Hyäne. Weiß Gott! eine wahr-

wahrhafte Hyäne! bei meiner armen Seele! Auf Gottes weitem Erdboden gibt es doch kein grausameres Thier, als einen Menschen ohne Mitleid. (ab)

Lady. Was? ich eine Hyäne? Was will er damit sagen? Charlotte, weißt du nicht, was eine Hyäne für ein Ding ist?

Charl. Ich glaube, das ist das Thier, welches in Frankreich den Bauern die Kinder frißt.

Lady. Ei du verdammter Eisenfresser! ich will nicht fluchen, ich bin eine Christin, aber einen ganzen Schilling gäb ich an die Armen, wenn der liebe Gott alle sieben ägyptische Plagen über ihn sendete. (sie geht, Charlotte folgt ihr in sich lachend)

Ende des zweiten Akts.

Dritter Akt.

(Zimmer in Stockwells Hause.)

Erste Scene.

Stockwell. Belcour.

Stockw. Mir zu gefallen, lieber Herr Belcour, besuchen Sie Miß Rusport. Sie werden ein sehr liebenswürdiges Frauenzimmer finden. Bringen Sie ihr die verlangte Summe nebst den Juweelen, die Dudley hier gelassen hat. Eine galante Einkleidung überlasse ich Ihnen.

Belc. Mir? Da sind Sie gerade an den rechten Mann gekommen. In der Galanterie bin ich so stark als ein alter Schulmeister. Indeß, wenn Ihnen ein Gefallen dadurch geschieht, so will ich Ihren Auftrag wohl ausrichten; aber wie? dafür steh ich nicht, das hängt vom Eigensinn des Zufalls ab, vom Augenblick, von der Physiognomie des Mädchens, von ihrer Art, sich zu benehmen. Kurz, von tausend Kleinigkeiten, die man kaum bemerkt, und die doch oft entschiedenen Einfluß auf die wichtigsten Angelegenheiten unsers Lebens haben.

Stockw. Miß Rusport ist ein liebes, gescheidtes, munteres Mädchen.

Belc. Munter? das mag ich wohl leiden, nur nicht an meiner Frau, wenn ich jemals heirathen sollte; die muß fein bedächtig seyn, und kaltes Blut haben wie eine Schildkröte. Alle Gefahren muß sie statt meiner schon von fern wittern; wenn wir durch

eine

eine niedrige Thür miteinander gehen, mir vorher zurufen: bücke dich! und bei jeder Pfütze: jetzt mach einen großen Schritt. In Gesellschaften muß sie mir alle Augenblicke ins Ohr raunen: nimm dich in Acht, lieber Mann, der Kerl dort ist ein Betrüger; oder: komm der Dame nicht zu nah, sie ist eine Kokette. Sehn Sie, Herr Stockwell, so möcht' es allenfalls wohl gehen; aber geben Sie mir eine Frau, die eben so arglos in die Welt hineinschaut, als ich, so stolpern wir über jeden Strohhalm und laufen lustig in jede Schlinge.

Stockw. Dann muß ich fast befürchten, daß Sie in London keine Frau finden werden; denn die Bedachtsamkeit gehört nicht zu den Eigenschaften, die an unsern jungen Damen zu loben sind. Aber folgen Sie meinem Rathe, fassen Sie Miß Rusport in's Auge, es wird Sie nicht gereuen.

Belc.

Belc. O ich fasse jedes hübsche Mädchen ins Auge, aber nicht ins Herz. Nun, die Juweelen will ich wohl hintragen, holen Sie sie nur. Aber mit dem Gelde mag ich nichts zu schaffen haben, das schicken Sie lieber durch Dudley, der wird auch wohl der angenehmste Bote seyn.

Stockw. Vielleicht. Ich vermuthe sogar, daß das Geld den Weg in seine Tasche finden wird.

Zweite Scene.

Belcour allein.

So? — Nun, denn hat sie ihm auch gewiß noch etwas anders zugedacht. — Der ehrliche Stockwell. Kaum tret ich ans Land, so denkt er auch schon an eine Frau für mich. Ach! er kömmt entweder zu früh oder zu spät! denn so lange ich das Bild der schönen Unbe-

Unbekannten wie eine Klette mit mir herum=trage —

Bedienter. (kommt, bringt ihm einen Brief und geht)

Belc. Hoho! wie komm ich denn schon zu einer Correspondenz? — Das sieht ja aus, als ob die Hühner die Erbsensaat ausgekrazt hätten. — Laß doch sehen. — Brigitte Fulmer? — Wer ist die Person? — Ich habe in meinem Leben von keiner Brigitte Fulmer gehört. — Vermuthlich ein Bettelbrief. (er liest)

Hochgeöhrter Herr! Ich habe sie gevunden das Vrauenzimmer, in der Sie so grausam verliebt sind, und kann Sie ein Rauntefuß mit ihr verschaffen. Wenn Sie gegen ein hübsches Mädchen eben so schenerös sein können, als Sie gegen den alten Brummbär von Kaptein gewesen haben, — (wo hat sie das erfahren?) so kommen Sie man's geschwind,

schwind, denn sie ist eben bei mich im Hause und wartet auf Ihnen.

Dero unterthänigste Dienerin

Brigitte Fulmer.

O du liebes, süßes Papier! Dich konnte ich verachten! Dich einen Bettelbrief schelten; ich bitte dich de- und wehmüthig um Verzeihung! Was? Diese Buchstaben wären Gänsefüße? Kein Schreibmeister kann sie schöner malen. Auf! hin zu ihr, um meine Lästerungen auf der Stelle wieder gut zu machen! (will fort)

Dritte Scene.

Belcour. Stockwell.

Stockw. Hier ist das Schmuckkästchen. In diesem Briefe liegen die Bankonoten, deren Sie weiter nicht zu erwähnen brauchen.

Belc. Brief? Ach Herr Stockwell! ich

habe da eben auch einen Brief erhalten, der mich außer Stand setzt, den Ihrigen zu bestellen. Das reizendste Mädchen in ganz London habe ich aufgespürt, und ich muß hin, sie zu sehen, sollt' ich auch über die Themse schwimmen.

Stockw. Was hat Ihnen so plötzlich den Kopf verrückt?

Belc. Ein Mädchen, Herr Stockwell, ein göttliches Mädchen! die aus mir machen kann, was sie will. Bin ich ein Narr, so ist's nicht meine Schuld, es ist die Schuld der Sonne, die bei meiner Geburt mir senkrecht auf den Kopf brannte und mich in das heiße Bad ihrer Mittagsstralen tauchte.

Stockw. Geschwätz! Die gewöhnliche Schutzrede für alle Ausschweifungen. Die liebe Sonne ist unschuldig an Ihren Thorheiten.

Belc. Herr!

Stockw. London wimmelt von feilen

Dir-

Dirnen. Sie sind ein Sklav Ihrer Leidenschaften. Eine listige Dirne hat Sie bestrickt. Gehn Sie, opfern Sie Gesundheit und Vermögen dem Taumel Ihrer Sinne und bereiten Sie sich die Folter einer zu späten Reue.

Belc. Sie sprechen in einem Tone —

Stockw. Es ist die Pflicht des Vaters — des Freundes wollt' ich sagen — (bei Seite) O wie schwer ist ein Vaterherz zu verbergen. — Ich hab' ihn hart getroffen; er glüht.

Belc. Hätten Sie nicht von ungefähr das Wort Vater fallen lassen, — unsre neue Freundschaft möchte schwerlich von Dauer gewesen seyn. Doch um dieses Namens willen ehr' ich auch Ihren Irrthum. Geben Sie mir die Hand, es ist vorbei.

Stockw. Braver junger Mann! lassen Sie sich umarmen! (leise) Kaum bin ich meiner Thränen Meister! (laut) Verzeihen Sie mir, ich liebe Sie wie meinen Sohn, doch

ich habe kein Recht, Ihnen vorzuschreiben.

Belc. Genug. Es bleibt beim Alten. Schicken Sie das Geld zu Miß Rusport. Dieser Theil der Gesandtschaft war ja doch der dringendste, denn die Hand, die sich zum Wohlthun öffnen will, muß man nicht lange leer lassen. Die Juweelen geben Sie mir, ich will sie ihr schon gelegentlich zustellen. Jetzt hab' ich wahrlich keine Zeit. Wie wär' es, wenn Sie selbst ihr das Geld brächten und sie zugleich auf meinen Besuch vorbereiteten?

Stockw. Nun ja.

Belc. Auf Wiedersehn! O es ist doch abscheulich, daß ein verliebter Mensch keine Flügel hat. (ab)

Vierte Scene.

Stockwell allein.

Fort rennt er, und mein väterlicher Rath verhallt im Winde. O wie er mich quält und erfreut und ängstigt und entzückt! Ja, er quält mich, und wächst mir doch mit jedem Augenblick fester an das Herz! (ab)

Fünfte Scene.

(in Fulmers Hause.)

Fulmer. Frau Fulmer.

Fulm. Brigitte! Brigitte! Du machst einen dummen Streich.

Fr. Fulm. Ei wie weise!

Fulm. Miß Dudley ist ein ehrbares Frauenzimmer.

Fr. Fulm. Und du bist ein ehrbarer Narr! Was hat er zu raisonniren, Musje Fulmer? er will wohl den Hahn das Krähen lehren? Wer hat den ganzen Einfall zuerst ge-

gehabt? he? Wer hat den Wurm an die Angel gesteckt? Wer hat den Brief geschrieben? he?

Fulm. Und wer hat das Wild aufgespürt? he? Wer hat herausspionirt, daß er ein Westindier ist? daß er Geld hat wie Heu, dumm ist wie Stroh, Feuer fängt wie Pulver, und uns in die Falle laufen wird, wie eine naschhafte Maus? he?

Fr. Fulm. Still, er kommt! Marsch fort! Laß mich nur machen; ich will ihm schon die Fettfedern ausrupfen.

Fulm. Nur immer die Polizei ins Auge behalten, das rath ich dir.

Fr. Fulm. Ja, die Polizei, eine recht dumme Erfindung, bloß erdacht, um arme Leute zu chikaniren, die von ihren Talenten leben müssen.

Sechste Scene.

Frau Fulmer. Belcour.

Belc. O süße Vermittlerin meines Glücks! Polarstern meiner Hoffnungen! ich muß Sie umarmen! an meinem dankbaren Herzen zerdrücken!

Fr. Fulm. Au! Au! Sag' ich's doch immer, die Mannsbilder verändern alle Augenblicke die Farbe, wie ein Kameel.

Belc. Hahaha! Chamäleon wollen Sie sagen.

Fr. Fulm. Ei was, ich bin keine Französin, und weiß der Herr noch die saubern Flatterien von diesem Morgen?

Belc. Scherz, bloßer Scherz, wir wollen nicht mehr daran denken. Sie sind süß wie Nektar, erquickend wie Ambrosia und duften wie Rosenessenz; Sie sind jung wie Hebe, schön wie Venus und schreiben wie Sapho. Aber nun geschwind, erbarmen Sie sich!

sich! Wo ist das Engelskind? Ich hoffte, es bei Ihnen zu finden.

Fr. Fulm. Ja, ja, und ihr waren wohl alle die pasthetischen Redensarten bestimmt. Warum kamen sie nicht früher? Sie ist weggegangen. Solche Damen sind nicht gewohnt zu warten, wie Ihre Negersklaven auf den Zuckerinseln.

Belc. Wo ist sie hingegangen? Ich folge ihr durch Wasser und Feuer.

Fr. Fulm. Halt halt! junger Herr! Man fällt hier nicht so mit der Thür ins Haus. Wenn der Capitain Dudley erführe, daß ich Sie zu seiner Tochter gebracht; — der Mann ist verdammt kützlich im Punkt der Ehre.

Belc. Was sagen Sie? Das Mädchen ist die Tochter des alten Offiziers, mit dem ich diesen Morgen hier gesprochen?

Fr. Fulm. Und den Sie so fürstlich beschenkt haben.

Belc. O weh! Da hat die Geschichte auf einmal ein Ende. Man wird sagen, ich hätte die Noth des Vaters benutzt, um die Tochter in's Garn zu locken. Pfui!

(will gehen)

Fr. Fulm. (bei Seite) Halt! da hab' ich die unrechten Würfel in den Becher bekommen. Er ist einer von den gewissenhaften Sündern. Geschwind umgesattelt. (sie lacht laut)

Belc. Worüber lachen Sie?

Fr. Fulm. Die liebe Einfalt! Man hört es wohl, daß Sie erst seit wenigen Stunden in London sind. Wer wird denn hier das Wort Mätresse gebrauchen? Das schickt sich nicht. Man sagt Freundin oder Schwester. Auf diese Art ist das Mädchen die Schwester des jungen Dudley, und folglich auch die Quasi-Tochter des alten Capitains. Verstehn sie mich?

Belc. Ist das wahr?

Fr. Fulm. Ei freilich! Wie hätte ichs

denn

denn wagen können, Sie einzuladen, ohne meiner Sache gewiß zu seyn.

Belc. Ja so. Desto besser! Aber der junge Dudley ist doch ein unverschämter Mensch, daß er einem andern gutherzigen Mädchen Geld abschwatzt, um eine Dirne davon zu unterhalten. Aber es ist eine kleine, liebe, süße Dirne, und ich will ein verdienstliches Werk thun, ich will sie ihm aus den Klauen reißen —

Fr. Fulm. Da haben wir die Pulvertonne schon wieder! Aus den Klauen reißen! Das geht nicht so geschwind; das ist nur auf Eine Art möglich.

Belc. Auf welche?

Fr. Fulm. Sie müssen ihn überbieten.

Belc. O, wenn es weiter nichts ist; Schönheit ist eine Waare, bei der es mir auf den Preis nicht ankommt.

Fr. Fulm. Wohlan, lassen Sie sehen. Mit einem artigen Geschenke müssen Sie den

An-

Anfang machen. Was haben Sie bei sich? es an den rechten Mann zu bringen, ist meine Sorge, nur dürfen wir keine Zeit verlieren.

Belc. Verdammter Streich! ich habe kein Geld zu mir gesteckt.

Fr. Fulm. So? Sie gehen auf verliebte Abenteuer aus und stecken kein Geld zu sich? Nun, so hat das Lied ein Ende. Schlagen Sie sich das Mädchen aus dem Sinne.

Belc. Ich mir ein schönes Mädchen aus dem Sinne schlagen? Da kennen Sie mich! Flugs spring ich nach Hause, in zwei Minuten bin ich wieder hier.

Fr. Fulm. Und darüber ginge die kostbare Zeit verloren. Haben Sie keine Prätiosa bei sich? Ohnehin will es sich nicht schicken, einer Dame gleichsam Handgeld anzubieten, wie einem Rekruten. Aber ein

Pre-

Prezium Affectschons. Ringe, Uhren, Brillanten und dergleichen.

Belc. Alle Wetter! da fällt mir ein, — ich habe ein Schmuckkästchen bei mir — aber das geht doch nicht, ich darf es nicht weggeben, es ist nicht meine.

Fr. Fulm. Lassen Sie doch einmal sehen. Ei ja, das wäre etwas! Die süßen Dinger! wie sie funkeln! denen widerstände sie gewiß nicht.

Belc. Meinen Sie?

Fr. Fulm. Da wäre Sie mit Leib und Seele die Ihrige.

Belc. Verdammt! daß sie nicht mir zugehören! Ich könnte freilich sagen, ich hätte sie verloren —

Fr. Fulm. Ganz recht; oder sie wären Ihnen aus der Tasche gezogen.

Belc. Nein! Pfui! das wäre schlecht. Geben Sie her. Ich will Ihnen eine Anweisung ausstellen. Mein Kaufmann soll

Ih-

Ihnen doppelt so viel auszahlen, als die Dinger werth sind.

Fr. Fulm. Verschonen Sie mich mit Ihrer Anweisung. „Drei oder vier Tage „nach Sicht, zahlen Ew. Edlen — Valuta „empfangen u. s. w. —" Mit all dem Plunder mag ich nichts zu thun haben. Bezahlen Sie die Brillanten dem Eigenthümer, dem wird das Geld eben so lieb seyn als der Flitterstaat.

Belc. Das könnt ich freilich — aber — nein, hol mich der Teufel! es geht doch nicht. Geben Sie her.

Fr. Fulm. Nun, da, da, haben Sie den Bettel! Jetzt kann ich Ihnen wohl sagen, das Frauenzimmer ist noch hier im Hause.

Belc. Hier im Hause? Wo? Wo?

Fr. Fulm. Was geht das Sie an? Sie haben Ihre Spielsächelchen, Ihre blanken Steine, die sind Ihnen lieber. Ja, Sie

sind

sind mir der Rechte mit Ihrem: „Stellen Sie mich auf die Probe." Man sollte Wunder gedacht haben —

Belc. Genug! Bringen Sie mir das Mädchen, und machen Sie mit mir was Sie wollen.

Fr. Fulm. Auch mit diesen Brillanten?

Belc. Fort damit! Hätte ich die Schätze des großen Moguls, ich gäbe sie hin.

Fr. Fulm. Aber halten Sie sich in Schranken. Vergessen Sie nicht, daß sie für die Schwester des jungen Dudley passirt. Wenn Sie etwa gleich nach Ihrer Manier von der Göttin Venus und den neun Grazien mit ihr sprechen, so läuft Ihnen das schüchterne Mädchen davon.

Belc. Ich werde mich schon hüten.

Fr. Fulm. Machen Sie sich auch gefaßt, sie von ihrem sogenannten Vater und Bruder sprechen zu hören, und von der Wohlthat, die Sie ihrer Familie erzeigt haben.

Belc. Mag sie sprechen, wovon sie will, wenn ich sie nur sehe und höre.

Fr. Fulm. Und kein Wort von dem Schmuckkästchen, das überlassen Sie mir.

Belc. Ja doch! ja doch! Holen Sie den Engel nur bald, oder ich werde rasend!

Fr. Fulm. Ich gehe ja schon. (ab)

Siebente Scene.

Belcour allein.

Nun, fürwahr! ich bin geboren, ein Narr der Weiber zu seyn. Gute Vorsätze, ja, die fasse ich wohl, aber ein Hauch von schönen Lippen und sie sind alle zum Teufel! — Das Eigenthum eines Andern kann ich nicht verschenken, o ja, das weiß ich sehr wohl; aber das Mädchen kann ich doch auch nicht fahren lassen; die Ehre liegt mit der Liebe im Streit, es ist ein Kampf auf Leben und Tod. — Was soll daraus werden?

Gibts

Gibts denn keinen Mittelweg? — — Doch, doch, ich denke wohl — ja, so wird's gehen, so bleiben wir halb und halb bei Ehren. Das Mädchen bekommt den Schmuck, ich bekomme das Mädchen und Miß Rusport soll ihre Diamanten auch nicht verlieren.

Achte Scene.

Fr. Fulmer. Louise. Belcour.

Fr. Fulm. Miß Dudley, hier ist der würdige junge Mann, der Sie zu sehen verlangte, Herr Belcour.

Louise. (bei Seite) Himmel! derselbe, der mich auf der Straße verfolgte.

Belc. (bei Seite) Ein göttliches Geschöpf! Es ist aus mit mir!

Louise. Mein Herr! ich erfahre durch Frau Fulmer, daß Ihre Großmuth meinem Vater —

Belc. O ich bitte, reden wir nicht davon.

Louise. Wie könnt' ich schweigen! Mein Vater ist nicht zu Hause, auch mein Bruder nicht; erlauben Sie mir daher, daß ich die erste sey, unsere dankbaren Empfindungen —

Belc. Empfindungen? Ja, weiß Gott, Miß! die wünsche ich in Ihnen zu erregen, und dann wird die Reihe zu danken nur an mir seyn. Viele Worte zu machen, habe ich nicht gelernt, aber kurz und gut, ich bin entsetzlich in Sie verliebt. Ihr erster Anblick bezauberte mich — ich versuchte mit Ihnen zu sprechen — Sie flohen — ich folgte — Sie entschlüpften mir — endlich erhasche ich einen glücklichen Augenblick und lege schnell mich und alle meine Reichthümer zu Ihren Füßen.

Louise. Sind Sie von Sinnen? oder spotten Sie meiner? Wollen Sie für Ihre Wohlthat sich so unedel bezahlt machen? Oder pflegen Sie jedem Frauenzimmer solche Thorheiten vorzuschwatzen?

Belc.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Belc. Bei allem, was heilig ist! Sie sind das schönste Mädchen, das ich je gesehn, und wahrlich auch das erste, dem ich mein Herz geschenkt. Was Sie meine Wohlthaten zu nennen belieben, ist Kleinigkeit. Sie sollen über diesen Punkt mich besser kennen lernen. Diese gute Frau hier wird Ihnen Beweise geben —

Louise. Schweigen Sie, mein Herr. Wenn ich an die Aufrichtigkeit einer so plötzlichen Erklärung glauben soll, so muß ich ganz andre Beweise haben, als das Wegwerfen einer Handvoll Staubes. (ab)

Neunte Scene.

Belcour. Frau Fulmer.

Belc. All' ihr himmlischen Mächte! Ihr Zorn macht sie noch reizender!

(will ihr nach)

Fr. Fulm. Bleiben Sie, mein Herr! Sie werden alles verderben.

Belc. Ich muß sie besitzen, es koste was es wolle! Eine Handvoll Staub sagte sie? ganz andere Beweise fordert sie?

Fr. Fulm. Sagt' ich's Ihnen nicht vorher? Die trägt das Näschen viel zu hoch. Ihr Geld nennt sie Staub. Blitzen Sie ihr aber mit Diamanten in die Augen, so wird sie es schon näher geben. Ach lieber Gott! wenn ich so viel Guineen hätte, als Frauenzimmerherzen durch Brillanten gewonnen worden sind.

Belc. Da, da! weg damit! Hin, zu ihren Füßen damit! Ich muß mir schon heraushelfen, so gut ich kann. Ein Mensch, der vom Thurme fällt, kann sich in der Luft nicht halten. Weiß Gott! ich schwebe in der Luft, im Aether, ich drehe mich um die Sonne! Der Schmuck gehört ihr, mein Herz gehört ihr! Wenn kann ich sie wieder sprechen?

Fr. Fulm. Weiß ich das? Sie haben

das schüchterne Täubchen verscheucht. Ich will versuchen, es wieder zu locken. Finden Sie diesen Abend um 7 Uhr sich wieder ein. Aber nur nicht mit leeren Händen, verstehn Sie mich?

Belc. Um diesen Engel zu gewinnen, wollt' ich die Diamantgruben von Brasilien plündern. (ab)

Fr. Fulm. Hahaha! ein verliebter Geck ist doch die reichste Diamantgrube für eine kluge Frau. (ab)

Zehnte Scene.

(In Lady Rusports Hause.)

Charlotte und Stockwell treten auf.

Stockw. Miß, der Herr Lieutenant Dudley hat mich mit Ihren Befehlen beehrt. Hier sind die 200 Pfund, die Sie bedürfen. (überreicht ihr Bankonoten)

Charl. Es beschämt mich, daß sie sich selbst bemühen —

Stockw.

Stockw. Ihr Schmuck ist in sichern Händen, und wird Ihnen sogleich wieder zugestellt werden. Hätte ich das Glück gehabt, besser von Ihnen gekannt zu seyn, so würden Sie es für überflüssig gehalten haben, für eine so geringe Summe mir diese Sicherheit anzubieten.

Charl. Ich kann des Puppenkrams leicht entbehren. In einigen Monaten bin ich mündig, und würde dann ihn dankbarlich wieder eingelöst haben.

Stockw. Ihre Reize können allerdings durch solchen Schmuck keinen Zuwachs erhalten; doch es ist einmal Mode; ein Frauenzimmer Ihres Standes darf dessen nicht entbehren. Man könnte es Ihnen leicht als Stolz oder als die feinste Eitelkeit auslegen.

Charl. Ich kannte Herrn Stockwell immer als einen unserer wackersten Kaufleute, ich wußte aber nicht, daß er auch ein so feiner Weltmann sey.

Stockw. Als Kaufmann werden Sie mir schon ein wenig Eigennutz verzeihen. Auch ich habe etwas von Ihnen zu bitten.

Charl. Es ist gewährt, ehe Sie es nennen.

Stockw. Ich bitte, daß Sie Herrn Belcour, einem jungen Manne, an dessen Glück ich den innigsten Antheil nehme, erlauben mögen, Ihnen das Schmuckkästchen zu bringen.

Charl. Von Herzen gern. Jeder Ihrer Freunde soll mir willkommen seyn.

Stockw. Er ist jung, wild, ein wenig geradezu, aber er besitzt ein vortreffliches Herz, welches ihm hoffentlich für seine Fehler Entschuldigung erwerben wird.

Charl. O Herr Stockwell, wenn man es mit allen weitläuftigen Bekannten so genau nehmen wollte —

Stockw. Ich wünschte das Glück zu erleben, Herrn Belcour von der Liste Ihrer weitläuf-

künftigen Bekannten auf die Ihrer genauern Freunde übertragen zu sehn. Miß Rusport — ich wage es noch nicht, mich deutlicher zu erklären.

Charl. Ich werde nicht blind für Herrn Belcours Verdienste seyn, obgleich mein Herz schon eine unwiderrufliche Wahl getroffen hat. Ich hoffe, daß meine Aufrichtigkeit mir Ihre Gewogenheit nicht entziehen werde.

Stockw. Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück, nur werden Sie mir verzeihen, daß dieser Wunsch von einem leisen Seufzer begleitet ist. (verbeugt sich und geht ab)

Charl. Ein braver, edler Mann! — O wenn doch Carl nun gleich hier wäre! Gibt es auch eine seligere Empfindung auf der Welt, als die, dem Geliebten wohlthun zu können? — Meine Stiefmutter ist mit ihrer irländischen Bekanntschaft so beschäftigt, daß ich im ganzen Hause thun kann was mir beliebt. (geht in ihr Cabinet)

Eilfte Scene.

Belcour, den ein Bedienter hereinführt.

Bedient. Darf ich Ew. Gnaden um dero Namen bitten?

Belc. Nichts von meiner Gnade, guter Freund, denn mein Seel, ich bin bloß hier, um Gnade zu suchen. Uebrigens heiß' ich Belcour. Sage er seiner Herrschaft, wenn sie etwa Geschäfte hätte, sie möchte sich meinetwegen nicht stören lassen — (der Bediente geht in das Cabinet) denn fürwahr, ich möchte lieber ein Gespenst sehen. — Eine artige Figur werde ich hier spielen, ein Abgesandter ohne Beglaubigungsschreiben. Daß ich auch so ein Dummkopf war, mir die Brillanten aufladen zu lassen! — Fort sind sie! Nun muß ich mein bischen Witz auf die Folter spannen. Aber ich weiß schon, es wird nicht gehen, ich werde immer tiefer hineinplumpen. — Verdammt! es ist nichts

leich-

leichter auf der Welt, als einen dummen Streich zu begehen, und nichts schwerer, als ihn wieder gut zu machen.

Zwölfte Scene.

Charlotte. Belcour.

Charl. Herr Belcour, ich bin stolz auf Ihren Besuch. Ihr Freund, Herr Stockwell, hat mich auf diese Ehre vorbereitet.

Belc. (nachdem er das Compliment durch stumme Verbeugungen erwiedert hat, bei Seite) Nun steh ich da, wie der Dieb vor dem Protokoll.

Charl. Sie sind erst kürzlich nach England gekommen?

Belc. So eben, schöne Miß, mit einer reichen Ladung von rohem Zucker, Rumfässern, Mahagoniholz, eingemachten Früchten und grünen Papagaien.

Charl. Wie gefällt Ihnen London?

Belc. O ganz vortrefflich! es ist eine gewal-

gewaltig große Stadt, in der so viele Menschen sich drücken und stoßen, als ob alle Straßen ins Himmelreich führten. Den ganzen Morgen viel Lärm, um Geld zu gewinnen, den ganzen Abend viel Lärm, um es wieder zu verthun.

Charl. Sind das alle Ihre Bemerkungen?

Belc. O nein; ich habe auch bemerkt, daß die Frauenzimmer sehr einnehmend sind, und daß die Männer sich schnell einnehmen lassen.

Charl. Ei woher schließen Sie das?

Belc. Das erste aus dem, was ich sehe, das zweite aus dem, was ich fühle.

Charl. Sie haben mich für meine Neugierde bestraft. Doch ich weiß schon, Sie kamen aus einer ganz andern Absicht hierher, als um mir Complimente zu sagen.

Belc. (bei Seite) Aha, nun wird das Verhör losgehen.

Charl. Sie haben gewisse Spielereien für große Puppen bei sich, die mir zugehören, nicht wahr?

Belc. (bei Seite) Ach nein, die sind schon hinter einer andern Puppe hergeflogen.

Charl. Ich meine ein Schmuckkästchen. Ihr Freund sagte mir, daß Sie die Mühe über sich genommen —

Belc. Ganz recht, Miß. Ich bitte tausend Mal um Vergebung, ich habe ein erbärmliches Gedächtniß. Hier, Miß. (er gibt ihr ein Schmuckkästchen) O ich bitte, mit der Untersuchung sich nicht zu bemühen, es ist alles richtig.

Charl. (die das Kästchen geöffnet hat) Wie? — richtig? — Herr Belcour, das sind ja nicht meine Juwelen; das sind andere, und so viel ich davon verstehe, von weit größerem Werthe.

Belc. Das soll mir lieb seyn, bei meiner

ner armen Seele! Dann hoffe ich, Sie werden Ihre eigenen nicht vermissen.

Charl. Mein Herr, Sie haben sich vergriffen, diese gehören einer andern.

Belc. Ich fürchte, es sind die Ihrigen, welche einer andern gehören.

Charl. Was wollen Sie damit sagen? Ich muß darauf bestehen, daß Sie sie zurücknehmen.

Belc. O thun Sie das ja nicht! ich werde sie gewiß verlieren. Kein Mensch ist so unglücklich mit Juwelen, als ich.

Charl. Wollen Sie mich beleidigen?

Belc. Nein, weiß Gott nicht!

Charl. Nun, so erklären Sie sich.

Belc. Wohlan! Miß Rusport, ich will ehrlich beichten, denn wenn es mir auch das Leben kosten sollte, lügen kann ich nun einmal nicht. Ich bin der unbesonnenste Mensch auf Gottes Erdboden und leider zugleich der reizbarste für weibliche Schönheit. Ihren

Schmuck

Schmuck hab' ich weggeschenkt. Mich bestrickten ein paar schöne Augen, gegen die der Glanz Ihrer Juwelen gar nichts war. Können Sie mir verzeihen? Ich mache oft dumme Streiche, aber sie kommen mir jedesmal theuer zu stehen. Ich bin mir selbst gram, und wenn nun noch Ihr Unwille zu dem meinigen käme, so wäre die Strafe doch allzu hart. Als ich den Schmuck verschenkte, war ich noch nicht so glücklich, dessen Eigenthümerin zu kennen.

Charl. Ihre Aufrichtigkeit gefällt mir, und um Sie für jetzt zu beruhigen, will ich von diesen Diamanten so viel behalten, als der Werth der meinigen beträgt; doch nicht mehr, das versteht sich, denn es wäre doch hart, wenn Sie von mehr als Einem Frauenzimmer zugleich geplündert würden.

Belc. Nun, so überschütte Sie der Himmel mit jedem Glück, das Ihre Schönheit und Tugend verdienen. Bewunderung

ohne Neid, Liebe ohne Eifersucht, und möge der Mann Ihres Herzens, wenn er sich jemals an Ihnen versündigt — wenigstens so viel Reue und Dankbarkeit fühlen, als ich.

(ein Bedienter bringt Charlotten ein Billet)

Bedient. Vom Herrn Lieutenant Dudley. (ab)

Charl. Von Carl — mit Ihrer Erlaubniß. (sie liest leise) Was ist das? — Herr Belcour, das geht sie mit an. (laut)

„Liebe Cousine!

„Ein junger, reicher Westindier, mit „dem wärmsten Gefühl für das Gute, „hat meinen Vater auf die zarteste, „großmüthigste Weise aus aller Verle„genheit gerissen. Er heißt Belcour, „und ist ein Freund vom Herrn Stock„well. Ich verliere keinen Augen„blick, Sie von diesem glücklichen Zu„falle zu benachrichtigen, aus einer Ur„sache, die mein Zartgefühl mich ver-

„schwei-

„schweigen heißt. Vielleicht haben Sie
„jetzt Gründe, kein Geld auf Ihren
„Schmuck zu leihen. Ihr

„Carl Dudley."

Bravo, Herr Belcour! das sieht Ihnen ähnlich. Aber ich darf auch sagen, daß selten eine Freigebigkeit so gut angewendet worden.

Belc. Oder auch so hoch angerechnet.

Charl. Nach diesem Zuge Ihres Herzens trage ich kein Bedenken, Ihnen das Meinige zu öffnen. Wissen Sie also (und denken Sie um meiner Freimüthigkeit willen nicht schlechter von mir), daß ich dem Sohne des würdigen Offiziers, dem Sie geholfen haben, von ganzem Herzen gut bin, und daß ich in der ersten Stunde meiner Mündigkeit mich glücklich schätzen würde, mein Vermögen mit ihm zu theilen.

Belc. Ja? Ist das Ihr Ernst? Nun, so will ich verdammt seyn, wenn ich Sie nicht

höher

höher achte, als irgend ein Frauenzimmer auf der Welt. Und wenn das einmal Ihr großmüthiger Entschluß ist, warum wollen Sie warten, bis Sie mündig geworden? Das Leben ist kurz, die Freuden sind flüchtig und das Herz wird jeden Augenblick enger. Fort! fort! eilen Sie mit dem Manne Ihrer Wahl auf den Flügeln der Liebe zu dem ersten besten freundlichen Pfarrer, daß er den Segen über Sie spreche. Ich selbst will Sie hinführen in die Arme Ihres Geliebten, will Ihnen helfen, wo ich nur immer kann. Gebieten Sie über mich.

Charl. O was ist das warme Jamaika für ein Land, wo die senkrechten Sonnenstralen solche Menschenliebe erzeugen! In unserm Klima gedeihen nur schwindelnde Philosophen und eiskalte Politiker. — Aber — wenn ich auch Lust hätte, Ihrem Rathe zu folgen — und ich will nicht läugnen, daß ich Lust dazu habe, — welche Demüthigung für ein

ein liebendes Mädchen — wenn es geirrt hätte, wenn es verschmäht würde!

Belc. Verschmäht? — von Dudley? Dann fort mit ihm ins Narrenhaus! — Oha! ich merke schon, die sogenannte Schwester macht ihn blind für Ihre Reize. Ich thue fürwahr ein verdienstliches Werk, wenn ich ihm die aus dem Wege schaffe.

Dreizehnte Scene.

Ein Bedienter. Vorige.

Bedient. Miß Dudley kommt.

Belc. Wer?

Bedient. Miß Dudley.

Charl. Was fehlt Ihnen, Herr Belcour? warum erschrecken Sie vor dem Namen eines hübschen Mädchens? Es ist die Schwester des jungen Mannes, von dem wir eben sprachen. (zum Bedienten) Sie ist willkommen.

Bedienter. (ab)

Belc. (bei Seite) Die Schwester? Auch ihr hat er das weiß gemacht? Mein Seel! die Unverschämtheit geht zu weit.

Charl. Sie sollen mir nicht entwischen. Miß Dudley wird Ihnen gewiß gefallen.

Belc. O sie gefällt mir ganz außerordentlich.

Charl. Sie haben sie also schon gesehn?

Belc. Ja, — ja — ich habe sie gesehn.

Charl. Nun? — Ist es nicht ein allerliebstes Mädchen?

Belc. O ja, allerliebst.

Charl. Sie antworten ja wie im Examen. Ich glaube wahrhaftig, das Mädchen hat Ihnen das Herz entwandt.

Belc. Es kommt mir auch so vor, und Ihre Juwelen dazu; denn, Ihnen die Wahrheit zu gestehn, sie ist es, der ich sie gegeben habe.

Charl. Ihr? Louise Dudley? meine Juwe-

Juwelen? O vortrefflich! wer hättte das hinter dem schüchternen Kinde gesucht! — Still, sie kommt. Ich weiß fürwahr nicht, was ich für ein Gesicht machen soll.

Vierzehnte Scene.

Louise. Vorige.

Charl. Willkommen, liebe Cousine! wie geht's? Warum werden Sie plötzlich so feuerroth? Ich stelle Ihnen hier einen meiner Freunde, den Herrn Belcour, vor. Vielleicht haben Sie ihn schon gesehn?

Louise. Ich habe schon die Ehre gehabt.

Charl. Sie haben schon die Ehre gehabt, sehr wohl. Und Sie, Herr Belcour? Sie haben auch schon die Ehre gehabt? Nun, so sind Sie ja alte Bekannte. Warum sprechen Sie denn nicht mit einander? —

Wie sie beide da stehn! Wie Friede und Gerechtigkeit in Stein gehauen. Ha! ha! ha!

Louise. Liebe Cousine, bedenken Sie doch —

Belc. (bei Seite) Bei meiner *armen* Seele! in meinem Leben muß ich noch nicht so dumm ausgesehen haben. Des Mädchens Dreistigkeit macht mich stumm.

Charl. Nun, Herr Belcour, mich deucht, Sie wollten etwas sagen? — nun, nicht ein armseliges Wörtchen. — Aber du, Cousine? — Männerlist ist behende, doch Weiberlist hat kein Ende. — Auch da nichts? — Beide stumm wie ein paar Carthäuser. Ei so begrüßt Euch doch wenigstens durch ein Memento mori. Sie, Herr Belcour, konnten doch recht artig schwatzen, ehe Louise kam.

Louise. Es thut mir leid, mein Herr, daß ich Sie gestört habe.

Belc. Miß —

Charl.

Charl. Miß? und weiter nichts? — Ist das Rad schon wieder abgelaufen? — Nun denn von etwas anderm. Komm her, Louise, ich muß dir doch zeigen, was mir der stumme Herr da für ein schönes Präsent gemacht hat. Sind das nicht herrliche Brillanten?

Louise. Sie scheinen sehr schön zu seyn, aber ich verstehe mich nicht darauf.

Charl. Heuchlerin! Du verstehst dich nicht darauf? Du hast wohl keine Brillanten? Wie?

Louise. Ich? — Wie käm' ich denn zu Brillanten?

Charl. Ha! ha! ha!

Belc. (bei Seite) Lügen kann sie wie gedruckt. Jammerschade, daß solche Lippen so entweiht werden.

Louise. Was hast du mit mir vor, Cousine? was hab' ich dir gethan, daß du mich so demüthigst? Wohl dir, daß du reich

und

und glücklich bist! Ich gönne es dir von Herzen; aber mußt du darum mich fühlen lassen, daß ich arm und unglücklich bin?

Charl. Dieser Ton, dieser ernste, wehmüthige Ton — dahinter steckt etwas. Herr Belcour, darf ich Sie wohl bitten, uns allein zu lassen? Sie sehen, - ich behandle Sie als einen vieljährigen Freund.

Belc. Daran thun Sie ganz recht, und ich danke Ihnen dafür. Daß Sie diese Kleinigkeit von mir annehmen, ist recht sehr gütig von Ihnen. Miß Dudley sage ich kein Wort über diesen Punkt. Sie verachtet Schmuck wie Staub. Ich muß bekennen, Sie hier anzutreffen, war mir höchst unerwartet. (ab)

Funf-

Funfzehnte Scene.

Charlotte. Louise.

Charl. Louise! was soll ich davon denken? so sah ich dich noch nie. Warum so empfindlich in Gegenwart deines Geliebten?

Louise. Meines Geliebten? ich werde nie so thöricht seyn, meine Augen auf einen Mann zu werfen, den Miß Rusport mit ihrer Wahl beehrt.

Charl. Ich? Spielen wir Versteckens? Wie kommst du auf den Einfall?

Louise. Hat er dir nicht diesen Schmuck geschenkt?

Charl. Und hat er dir keinen geschenkt?

Louise. Er mir?

Charl. Ja, er, dir.

Louise. Du treibst einen unartigen Scherz mit mir.

Charl. Das geht zu weit.

Sechszehnte Scene.

Carl Dudley. Vorige.

Charl. Gut, daß Sie kommen, lieber Cousin. Sie sollen Schiedsrichter seyn zwischen mir und Ihrer Schwester. Belcour, der Held Ihres Briefes, hat uns so eben verlassen. Er hat Louisen, Gott weiß wann und wo, etwas zu tief in die schmachtenden Augen gesehen, und der arme Mensch ist herzlich verliebt in sie — — laß mich ausreden, Cousinchen. — Nun, das entschuldigt sich von selbst, werden Sie sagen; aber der hinkende Bote kommt hinterdrein. Dieser Springinsfeld, der nie etwas thut, wie andere ehrliche Leute, hat ihr gerade dieselben Brillanten geschenkt, die Sie diesen Morgen für mich zu Stockwell trugen, und da ich nun ein wenig mit ihr darüber scherze, so nimmt sie mirs übel, und es fehlte wenig, so hätte sie gar geweint.

Carl.

Carl. Ich erstaune! Louise! Ist das wahr? Hat Belcour dir Brillanten geschenkt?

Louise. Nichts. Bei Gott und meiner Ehre!

Charl. Hat er dir eine Liebeserklärung gemacht?

Louise. Ja, aber auf eine höchst sonderbare Weise, die vielleicht sein gutes Herz, aber nicht seine gute Erziehung verräth.

Charl. Aha! der Dieb ist ertappt. Er liebt sie, und sie haßt ihn auch nicht. Darauf können Sie sich verlassen. Aber in Ansehung der Brillanten geht ein Irrthum vor, den Sie aufklären müssen. Ich denke, eine kurze Unterredung wird alles ins Reine bringen. Versteht sich, fein kalt, fein bedächtig. Gehn Sie, Carl, vermuthlich finden Sie ihn gegenüber bei Stockwell.

Carl. Sie mahnen mich an eine Bruderpflicht. Es gilt die Ehre meiner Schwester, ich eile. (ab)

Charl. Und wir? was machen wir indessen? — Komm in mein Cabinet. Ein paar Mädchen, die der Himmel mit Liebhabern versehen hat, sind nie um den Stoff zur Unterhaltung verlegen. (beide ab)

Ende des dritten Akts.

00

Vier=

Vierter Akt.

(Zimmer in Fulmers Hause.)

Erste Scene.

Fulmer. Frau Fulmer.

Fr. Fulm. Laß nur alles stehn und liegen. Belcour sitzt in meiner Stube wie auf Nadeln, und ächzt nach dem seligen Augenblicke, Miß Dudley allein zu finden.

Fulm. Und wir? wornach ächzen wir denn?

Fr. Fulm. Nach unserer Freiheit, nach einem neuen Wirkungskreise, in dem unsere

Talente sich noch glänzender entwickeln können.

Fulm. Das heißt: wir müssen davonlaufen? Das sind also die Früchte deines sinnreichen Projekts?

Fr. Fulm. Projekt? das war es nicht. Nur ein Genie-Blitz, ein schneller Griff in die Haare der Fortuna, um sie einen Augenblick aufzuhalten. Und lange konnten wir's hier ja doch nicht mehr treiben. Nach Holland mußten wir endlich, wenn wir nicht nach Neu-Seeland wollten. Nun, Musje Fulmer? Warum hängt er denn das Maul? Da, schau er her, (sie zeigt ihm einen vollen Beutel) in solcher Begleitung ist man überall willkommen.

Fulm. Aha! Laß doch sehn. Potz Element! die ist schwer. Lauter westindisches Gold. Du verstehst das Aderlassen aus dem Grunde.

Fr. Fulm. O das ist noch lange nicht

alles. Thu die Augen auf. Sieh, wie das funkelt. (sie zeigt ihm das Schmuckkästchen) Was sagt der Herr nun von meinem Genie? he?— es war ein dummes Projekt, nicht wahr?

Fulm. Du bist eine lebendige Wünschelruthe; ein wahrer Rübezahl, eine Hexe in der höhern Potenz! Meine süße, meine delikate Brigitte! Unter deiner Fahne marschir' ich bis ans Ende der Welt. Ja komm! Laß alles stehn und liegen, unsre paar Stühle, unsre zerbrochnen Gläser, unsre leeren Töpfe — die Narren, die sie uns geborgt haben, mögen sich daran ergötzen. Sie werden die Fulmers mit ihren drei Sperlingen sobald nicht vergessen. Komm, komm, Brigittchen, den nächsten Weg nach dem Strande.

Fr. Fulm. (verneigt sich gegen die Seitenthür Leben Sie wohl, mein scharmanter Herr Belcour!

Fulm. Lassen Sie sich die Zeit nicht lang werden. (beide ab)

Zweite Scene.

Carl und Louise von einer andern Seite.

Carl. Nun ja, Louise, du magst Recht haben, ich darf und will Charlottens Großmuth annehmen. Bring ihr meinen Dank still und einfach, denn eine wortreiche Dankbarkeit begehrt schon wieder neue Wohlthaten. Ach, am schicklichsten würde ich ihr dadurch danken, daß ich sie nie wiedersähe.

Louise. Ich verstehe dich.

Carl. Wir sind arm, liebe Schwester, und müssen sehr behutsam seyn. Darum warne ich dich vor Belcour, wenigstens so lange, bis ich das Räthsel mit Charlottens Brillanten entziffert habe. Ich sucht' ihn vergebens in Stockwells Hause, will aber jetzt noch ein Mal hingehn. Für's Erste mußt du nicht mehr an ihn denken. Doch darauf nimm meinen Schwur: so lange ich lebe

lebe und dir die Tugend heilig bleibt, will ich dich beschützen, oder für dich sterben.

(ab.)

Dritte Scene.

Louise allein.

Nicht mehr an ihn denken? — Wer kann die Gedanken zügeln? eben darum sind sie ja zollfrei. Guter Bruder! auch ohne deine Warnung nahm ich schon längst mir vor, nicht mehr an ihn zu denken; aber ob es mir gelingen werde? Und wie bald? Das weiß ich nicht! — Unbegreiflich bin ich mir selbst. Dieser Mensch hat mich unartig behandelt, und dennoch findet er seinen Advokaten in meiner Brust. — Nun, wenigstens soll diesem Advokaten nie erlaubt werden, laut zu sprechen.

Vierte Scene.

Louise. Belcour.

Belc. (hastig eintretend) Allein! o wie glücklich!

Louise. Ha!

Belc. Erschrecken Sie nicht, reizendes Mädchen! entfernen Sie sich nicht! Lassen Sie mich nur knien und Ihre Schönheit bewundern.

Louise. Herr Belcour, was soll das heißen? stehn Sie auf.

Belc. Ich gehorche. Machen Sie aus mir, was Sie wollen. Nehmen Sie sich meiner an. Ich bin ein Neuling in diesem Lande, ich kenne Ihre Sitten und Gebräuche nicht; aber Sie sollen in mir den gelehrigsten Schüler finden. Bilden Sie mich nur, so daß ich Ihnen gefalle, so bin ich ganz glücklich!

Louise. Herr Belcour, ich darf Sie nicht anhören, verlassen Sie mich. Wenn

der,

der, der eben von mir ging, wieder hereinträte, ich müßte vor den Folgen zittern.

Belc. Fürchten Sie nichts. Laß ihn kommen! Ich liebe Sie, Miß, und alle Dudleys auf der Welt sollen mich nicht vermögen, das zu widerrufen.

Louise. Ihre Heftigkeit erschreckt mich. Sie wissen, in welcher Lage ich bin. Es ist nicht großmüthig, daß Sie mich verfolgen.

Belc. Ja, Miß, ich kenne Ihre Lage, und zwar die wahre, und bin entschlossen, Sie heraus zu reißen; ich meine, das wird verdienstlich seyn. Der alte Capitain soll sich drüber freuen; Miß Rusport soll glücklich werden, und selbst Ihr so geliebter Bruder soll mir am Ende dafür danken. O Sie sind ein bezauberndes Geschöpf; und so wahr ich Belcour heiße! ich will keinen Augenblick länger ohne Sie leben!

Louise. Hinweg! Sind Sie rasend?!

Belc. Ich bin meiner Sinne nicht mächtig!

tig! Reizendes Mädchen! fordern Sie mein ganzes Vermögen, nur nehmen Sie mein Herz auf den Kauf.

Louise. Ich bewundere Ihre *Leichtigkeit* im Verschenken. Es ist die *nämliche*, mit der Sie mir Miß Rusports *Diamanten* verehrten. Schämen Sie sich, Herr Belcour! war das männlich?

Belc. Die verdammten Diemanten! sie verfolgen mich überall. Ich will des Todes seyn, wenn ich mir etwas Böses dabei dachte. Ich möchte mir die Zunge ausreißen, daß ich nur ein Wort davon erwähnt habe.

Louise. So gehn Sie zu ihr, und widersprechen es. Meine Ehre steht auf dem Spiele.

Belc. (bei Seite) Ihre Ehre? sonderbar! (laut) Nun ja, ich will hingehn, ich will alles thun, was Sie befehlen.

Louise. Geben Sie ihren eigenen Schmuck ihr zurück. Denn vermuthlich behielten

hielten Sie ihn doch nur, um ihr Brillanten von größerm Werthe dafür zu schenken. Wenn Sie aber künftig dieser oder einer andern Dame eine Galanterie machen wollen, Herr Belcour, so thun Sie es nicht wieder auf meine Kosten.

Belc. (bei Seite) Aha! sie will tauschen, weil jene Diamanten kostbarer sind. Desto besser. (laut) Nun wohl, Miß, ich will Charlotten ihre eigenen wieder bringen, und Sie sollen andere haben von zehnfachem Werthe.

Louise. Sie verkennen mich. Nur meine gute Meinung von Ihnen sollen Sie bestechen, nicht meine Eitelkeit.

Belc. (bei Seite) Zum Henker! was will sie denn eigentlich? (laut) Miß, ich fürchte, wir verstehn einander nicht recht.

Louise. Wohl möglich! aber nicht meine Schuld.

Belc. So lassen Sie mich ohne Umschweife Ihnen kurz und rund erklären: Ich

liebe Sie! ich liebe Sie unaussprechlich! und unter andern Verhältnissen würde der Titel Ihres Gatten mein höchster Stolz gewesen seyn. So wie jetzt die Sachen stehn, darf ich Ihnen zwar nicht meine Hand *bieten*, aber mein Herz, mein Vermögen, die heißeste Liebe und ein fröhliches Leben.

Louise. Abscheulicher Mensch! Hinweg aus meinen Augen! (will entfliehn)

Belc. (sie umfassend) Ich lasse dich nicht, du himmlisches Geschöpf! du mußt die Meinige werden, ich will dich erkämpfen, erbetteln, erkaufen —

Louise. Hülfe! Hülfe!

Fünfte Scene.

Carl Die Vorigen.

(Als Carl hereintritt entschlüpft Louise.)

Carl. Was ist das? (er zieht den Degen) Schurke! vertheidige dich!

Belc.

Belc. Schurke?

Carl. Wer ein wehrloses Frauenzimmer beleidigt, ist ein Schurke. Zieh! — Doch halt! sind Sie vielleicht Herr Belcour?

Belc. Und wenn ich's wäre?

Carl. Wie kommen Sie zu so einer unmännlichen That? Unter der Larve der Großmuth wollen Sie unsere häusliche Zufriedenheit vergiften? Meinen Dank, meinen Segen hätten Sie sich erwerben mögen, jetzt fordre ich Sie heraus. Ich bin Dudley, der Bruder dieses Mädchens.

Belc. Ihr Bruder, ja doch. Sagen Sie nur gerade heraus, was Sie ihr sind.

Carl. Was meinen Sie damit?

Belc. Nun, nun, ich kenne Sie beide. Ich fand Sie, mein Herr, — gleichviel, wie oder wenn? — im Besitz der Neigung von Miß Rusport — ja, erröthen Sie nur bei dem Namen — mit einem einzigen Worte hätte ich Sie daraus vertreiben können; ich

schon-

schonte Ihrer aus närrischem Mitleiden und weckte das leichtgläubige Mädchen nicht aus dem süßen Traume, in den Ihre Arglist sie gewiegt hatte.

Carl. Mein Herr, Sie prahlten ihr vor von einem kostbaren Geschenke, welches Sie meiner armen Schwester gemacht haben wollten. Der Schmuck, Herr Belcour, was können Sie darauf antworten?

Belc. Die Frage kommt zu spät. Der Name Belcour und Schurke haben noch nie beisammen gestanden. Hätten Sie mich gefragt, ehe Sie dies rasche Wort aussprachen, so hätten Sie sich und mir einen tödtlichen Irrthum ersparen können. Nun, Herr, ist es zu spät, Erklärungen zu geben oder zu nehmen, also zur Sache.

(er zieht, sie fechten)

Sechs-

Sechste Scene.

Vorige. Louise. Dann der Major.

Louise. Halt! halt! um Gotteswillen! Carl! Herr Belcour! Hülfe! Hülfe!

Maj. (hastig hereintretend) Blitz und der Hagel! was soll das vorstellen? (er schlägt mit seinem Stock dazwischen) Könnt Ihr Herren Euer Klingenspiel nicht so lange aussetzen, bis Ihr wißt, was die schöne Miß da zu sagen hat? Ei über die große Heldenthat, so ein armes Kind ins Bockshorn zu jagen.

Carl. Fasse dich, Louise. Warum kamst du? Um deinetwillen geschieht es ja.

Belc. (bei Seite) Ich möcht' ihn auf der Stelle ermorden, daß er ihr liebkosen darf!

Maj. Hoho! Mein Herr! Ihr gehorsamer Diener! Als ich das erste Mal die Ehre hatte, Ihnen hier zu begegnen, rannten Sie so schnell davon, wie ein Kosak, und nun prikkeln Sie sich da mit dem jungen Menschen

schen herum, der wohl auch nicht mehr Vernunft in's Feld stellen kann, als Sie.

Belc. Herr Dudley, wenn sich das Frauenzimmer erholt hat, so wissen Sie, wo ich zu finden bin. (ab)

Maj. Nun können Sie nicht bleiben? so ersparen Sie ihm das Suchen. Der Mensch mit Quecksilber in den Adern versteht den Krieg noch nicht. Aber — wenn ich recht vernommen, so nannte er Sie Dudley? Hören Sie, junger Mann, sind Sie der Sohn meines Freundes, des alten Capitains?

Carl. Der bin ich. Helfen Sie mir nur, meine Schwester auf ihr Zimmer führen, dann sprechen wir weiter.

Maj. Gern, gern. Kommen Sie, mein schönes Kind. Und Sie, junger Herr, haben Sie einen Affront auszuwischen, so sehn Sie sich nur nicht weiter nach einem Secundanten um. Dennis O Flaherty soll seinen Fuß neben den Ihrigen setzen. Aber Ihr Lebstage

kei-

keinen Degen wieder gezogen, wenn Schürz' und Hauben dabei sind, hören Sie? es kommt nie was Kluges dabei heraus.

(alle ab)

Siebente Scene.

(Bei Lady Rusport.)

Lady. (mit einem Gebetbuche) Gebete auf alle Tage im Jahre — schöne, herzerhebende Gedanken! und was der Mann von einem reinen Gewissen spricht, ist mir wie aus der Seele geschrieben.

Bedienter. (tritt ein)

Lady. Nun, warum stört Ihr mich in meinen frommen Betrachtungen?

Bedient. Ein ältlicher Herr verlangt Ew. Gnaden zu sprechen. Er nennt sich Schleicher.

Lady. Aha! der Sachwalter meines seligen Herrn Vaters. Laß ihn herein treten. (Bedienter ab) Schon längst habe ich ihn erwartet.

tet. Gewiß bringt er mir wieder eine Nachlese aus der väterlichen Erbschaft, irgend eine aufgefundene Obligation oder etwas dergleichen. Es finden sich noch immer recht artige Brocken.

Achte Scene.

Lady Rusport. Schleicher.

Lady. Willkommen, mein ehrlicher Schleicher! Ach, seit meinem letzten schmerzlichen Verluste haben wir uns noch nicht gesehen!

Schleicher. Und hätten uns auch beinahe in dieser Welt nicht wieder gesehn, denn auch mich hatte der Tod bereits am Kragen.

Lady. Ei was Sie sagen! ja so geht's in der Welt: heute roth, morgen todt, und selig sind die im Herrn Entschlafenen! sie wissen nichts mehr von Erdennoth. Da sehn Sie, mein lieber Schleicher, wie ich mich quälen und placken muß, um das große Vermögen

zu

zu verwalten, das mir so zugefallen ist, ohne daß ich's gesucht oder erwartet habe. Nun, was soll ich machen, ich bin stets eine gehorsame Tochter gewesen, und unterwerfe mich dem letzten Willen meines seligen Herrn Vaters.

Schleicher. Ew. Gnaden erben nach einem Testamente, welches Sir Oliver Anno 1790 machte, gleich nachdem Ihre Schwester mit dem Capitain Dudley wider des Vaters Willen sich vermählt hatte.

Lady. Ganz recht.

Schleicher. O ich erinnere mich dessen noch gar wohl, denn ich selbst habe das Testament aufsetzen müssen. Aber ich erstaune, daß Ew. Gnaden sich so wenig aus dieser reichen Erbschaft zu machen scheinen?

Lady. Sie wissen, mein lieber Schleicher, daß ich keine üppige Modedame bin, sondern mit wenigem zufrieden, wenn ich nur stets für die liebe Armuth einige Schillinge

übrig

übrig behalte. Ich hatte zuvor schon genug, denn Sir Stephan Rusport, Gott hab' ihn selig, hatte bereits dafür gesorgt, daß ich nicht Mangel leiden durfte. Und überhaupt, die zeitlichen Güter, was sind sie? Staub! — Ich, mein lieber Schleicher, trachte nur nach dem Reiche Gottes.

Schleicher. Nun, es freut mich ungemein, Ew. Gnaden bei so christlichen Gesinnungen anzutreffen, denn in der That, ich fürchtete, daß die Nachricht, die ich Ihnen zu überbringen habe, Ihre Gemüthsruhe etwas stören möchte.

Lady. Wie so, mein ehrlicher Schleicher? Welche Nachrichten hätten Sie mir zu bringen?

Schleicher. O bei Dero jetzigen Gemüthsverfassung ist sie gar nicht von Bedeutung. Ich besitze noch ein anders Testament von Sir Oliver, welches Ihnen unbekannt geblieben.

Lady.

Lady. Ein anderes Testament? unmöglich! Wie kamen Sie dazu?

Schleicher. Er diktirte mir's in seiner letzten Krankheit. Es wird Ew. Gnaden auf einmal von allen Sorgen befreien, sintemal es Dero Neffen, Carl Dudley, zum Universalerben einsetzt.

Lady. Carl Dudley! Universalerbe! ich falle in Ohnmacht! ich bekomme Krämpfe! Sie schändlicher Mann! Sie wollen mich ermorden!

Schleicher. Ei du mein Gott! Mylady! Ich dachte Ihnen eine gewaltige Freude zu verursachen.

Lady. Alles erlogen! Das Testament ist falsch, untergeschoben. Sie spielen mit Carl Dudley unter einer Decke. Warum hätte ich sonst bis diesen Augenblick nichts davon erfahren?

Schleicher. Geduld, Mylady, ich werde alles aufklären. Nach Sir Olivers aus-

druck-

drücklichem Willen sollte ich dieses Testament in keine andere Hände liefern, als in die seines Enkels, Carl Dudley. Der junge Mann war eben in Schottland, ich reiste ihm nach, und zwar so eilig, daß die Beschwerden der Reise mich alten Mann auf's Krankenlager warfen. Ein böses Fieber hielt mich unterwegs. Als ich mich erholte, war Dudley indessen schon wieder nach England abgegangen. Ich folgte ihm abermals, hoffe ihn hier zu finden, und werde nunmehr meinen Auftrag gewissenhaft erfüllen.

Lady. Mein Neffe weiß also noch nichts von dem Testamente?

Schleicher. Noch kein Wort! Ich bin der einzige Depositarius dieses Geheimnisses.

Lady. (bei Seite) Ich lebe wieder auf. Der Kerl spricht von seinem Gewissen? Dem Himmel sey Dank, die Gewissen sind heut zu Tage eine wohlfeile Waare. (laut) Nun, mein

mein lieber Schleicher, wenn die Sache sich so verhält, so muß ich mich darin finden. Die Nachricht überraschte mich nur einen Augenblick. Doch hier ist nicht der Ort, um von Geschäften zu reden. Kommen Sie in mein Cabinet, da wollen wir zu beiderseitiger Zufriedenheit alles ins Reine bringen. (bei Seite) O hätte dich das Fieber und ich das Testament. (beide ab)

Zehnte Scene.

Charlotte. Carl. Major.

(eben eintretend)

Charl. Sehn Sie da, meine Stiefmutter hat Geschäfte mit ihrem Advokaten abzuthun. Ein erwünschter Augenblick. Herr Major, ich halte Sie für einen braven, wohlwollenden Mann; Sie könnten mir jetzt einen großen Gefallen erzeigen.

Maj. Befehlen Sie über Dennis O Flaherty.

herty. Mit der Zunge kann er nicht sonderlich dienen, aber sonst von Herzen.

Charl. Wenn Sie in dieses Nebenzimmer sich postiren, so haben Sie die Thür von Myladys Cabinet im Auge. Geben Sie wohl Acht auf jede feindliche Bewegung, und sollte ein Ausfall zu fürchten seyn, so geben Sie uns schnell ein Signal, damit Ihr junger Freund sich schnell über die Hintertreppe zurückziehn kann.

Maj. Verstanden. Ich bin ein alter Soldat. Nutzen Sie die Zeit. Meinen Vorposten soll keine Katze passiren.

Charl. St! nicht so laut!

Carl. Herr Major, Sie wollten gleichsam Schildwach für mich stehn?

Maj. Kamerad! es ist der Posten eines Freundes, und dessen darf kein General sich schämen. (ab)

Eilfte Scene.

Charlotte. Carl.

Charl. Wir sind allein. Ich habe diesen Augenblick erseufzt, und nun er da ist —

Carl. Theure Cousine! Was ist Ihnen? Sie zittern? Ihr Auge wird feucht?

Charl. Carl, wir sind zusammen aufgewachsen — ich kenne Ihr Herz, und Sie das meinige — fehlerlos sind beide nicht, doch faltenlos, nicht wahr? Sie haben in dem meinigen gelesen, ich glaube in dem Ihrigen gelesen zu haben.

Carl. (ihre Hand mit Feuer an sein Herz drükkend) O vergessen Sie das!

Charl. Warum? — Carl! es ist ein ernster Augenblick — sehn Sie mich an — antworten Sie mir freundlich — brüderlich — als Mann von Ehre — hat Ihre Schüchternheit

ternheit gegen mich noch einen andern Grund als — Ihre Armuth?

Carl. Sie haben recht gelesen.

Charl. Und wenn Sie im Besitz Ihres großväterlichen Vermögens wären — wie es Ihnen gebührte — was würden Sie thun?

Carl. Das können Sie noch fragen?

Charl. Aber jetzt?

Carl. Soll ich meine Geliebte, meine Wohlthäterin dem Spott der großen Welt, den Vorwürfen ihrer Verwandten Preis geben?

Charl. Und wenn sie um Ihren Besitz beides verachtete?

Carl. Das darf sie nicht, und ich darf es nicht dulden. Er hat sich wie ein Dieb in ihr Herz geschlichen, würde es heißen, er hat aus schnödem Eigennutz um ihre Hand geworben.

Charl. Sollen wir das Glück unsers

Lebens

Lebens einem elenden Geschwätz am Theetisch aufopfern? Carl! — wenn Sie mich lieben —

Carl. Ich liebe Sie unaussprechlich!

Charl. Wohlan! Mein Herz gehört Ihnen, warum wollten Sie mein Geld verschmähen? Hinweg mit überfeinen Bedenklichkeiten! In wenigen Wochen bin ich mündig. Bis dahin aber könnten Sie zu Ihrem Regimente abgerufen werden. — Lassen Sie einer schmerzlichen Trennung uns vorbeugen. Der großmüthigste, redlichste Mann bietet uns hülfreich seine Hand — Belcour —

Carl. Belcour!

Charl. Warum erschrecken Sie?

Carl. Er großmüthig? er rechtschaffen?

Charl. Können Sie daran zweifeln? Nach allem, was er schon für Sie gethan? — So wissen Sie, daß er selbst mich überredet — selbst in Ihre Arme mich führen wollte —

Carl. (bei Seite) O blutiges Gesetz der Ehre!

Charl. Was ist Ihnen, Carl?

Zwölfte Scene.

Major. Vorige.

Maj. Heda! linksum! abmarschirt! der Feind ist im vollen Anmarsch und kaum noch einen Pistolenschuß vom Lager.

Charl. Fort! fort! die Hintertreppe hinab. O Carl, vergiß mein nicht!

(sie entschlüpft in ihr Cabinet)

Maj. Nun, junger Herr? was steht er noch da und wundert sich? Will er sich überrumpeln lassen? Hört er das Commando nicht? Marsch! fort! (er schiebt ihn zur Thür hinaus) Ich glaube, er schämt sich, vor dem Feinde zu fliehen? ei was! wenn man heutzutage davon läuft, so nennt man das nicht mehr eine Flucht, sondern nur eine

rück-

rückgängige Bewegung. Was mögen doch die Hyäne und ihr Linksmacher für eine Unglückssuppe zusammen gekocht haben? — Mein Seel! ich will hinter diesen Schirm treten und ein wenig horchen. Ein guter Soldat muß auch verstehn, sich bisweilen in den Hinterhalt zu legen. (geht hinter den Schirm)

Dreizehnte Scene.

Lady Rusport. Schleicher.

Lady. Stille! Mich dünkt, ich vernahm hier ein Geräusch. — Nein, es ist Niemand hier. — Nun, mein ehrlicher Schleicher, so wären wir denn einig. Sie nehmen das Geld und machen Ihr Gewissen mir zum Freunde.

Schleicher. Hm! hm! hm! Freilich, Mylady! Ihr Vater war mein Wohlthäter, doch wenn ich sein Testament verbrenne, was kann's ihm denn schaden?

Lady. Ganz recht!

Schleicher. Dudley hat mir freilich nie etwas zu Leide gethan, aber auch nichts zu Gute; 5000 Pfund hingegen, damit kann ich mir viel zu Gute thun.

Lady. Und folglich —

Schleicher. Folglich werde ich nur erst noch mit dem Notarius sprechen, der das Testament bekräftigt hat; er ist auch ein ehrlicher Mann und wird sich billig finden lassen. — Morgen, Mylady, bringe ich Ihnen das Testament und empfange dagegen 5000 Pfund in guten Banknoten.

Lady. Abgeschlossen. Ich werde für Sie zu Hause seyn. Mein guter Engel begleite Sie. (ab)

Vierzehnte Scene.

Schleicher Major.

Schleicher. Ihr guter Engel? Der wird mir wohl auf den Pferdefüßen nachhinken. Ei, was kümmerts mich? 5000 Pfund für ein Stück Papier, das keine 5 Schilling gekostet hat — da wär' ich wohl ein großer Narr, wenn ich nicht zugriffe. — Für Dudley ist es freilich ein Unglück, ein Malheur — ein sogenanntes Schicksal — wer kanns ändern? — Gewisse Leute könnten sagen: es wäre ein Schelmstück? — Nun ja, aber ein großes, und die großen Schelmstücke werden bewundert. Nur mit Kleinigkeiten muß man sich nicht abgeben.

Maj. (leise) Wenn doch der Schurke eben so aufrichtig gegen andere Leute wäre, als gegen sich selbst.

Schleicher. Sir Oliver war mein Wohlthäter, aber er ist todt, was kann ich dafür?

dafür? Der junge Dudley lebt, aber er weiß nichts davon. Ich sollte es ihm freilich sagen —

Maj. Der Kerl kapitulirt mit seinem Gewissen.

Schleicher. Ja, wahrhaftig! wenn ich wüßte, daß er mir nur halb so viel gäbe, um das Testament zu produciren, als seine Frau Taute, um es unterzuschlagen, für den halben Preis wollt' ich ehrlich bleiben.

Maj. Topp, alter Herr, schlagen Sie ein. Nun? Warum so erschrocken? Sie fürchten sich ja nicht vor Ihrem Gewissen, warum vor mir?

Schleicher. Wer sind Sie, mein Herr? Was soll das heißen?

Maj. Das will ich Ihnen sagen. Sie wollten gern ein ehrlicher Mann bleiben, wie mir scheint; Sie haben aber das Herz nicht, es am rechten Ende anzugreifen. Sehn Sie, dazu bin ich der rechte Mann, denn

hol

hol mich alle Teufel! wenn Sie mir nicht auf der Stelle das Papier da ausliefern, so haue ich Ihnen die Seele aus dem Leibe! Verstanden?

Schleicher. Ei du mein Gott! welch ein Recht haben Sie an dieses Papier?

Maj. Welch ein Recht haben Sie denn, es dem jungen Dudley vorzuenthalten? Weiß nicht, was darin steht, aber ich denke doch, es sey in meinen Händen besser aufgehoben, als in den Ihrigen. Also her damit! Oder bei meiner armen Seele! ich transchire Sie wie ein Stück Rostbeef.

Schleicher. Zwingen laß ich mich nicht, aber da Sie mir so freundlich zureden — nehmen Sie, mein Herr. Ich verliere 5000 Pfund dabei, hingegen rette ich mein kostbares Gewissen.

Maj. 5000 Pfund? Alle Hagel! wenn es solche Versuchungen gibt, so ist es freilich

kein

kein Wunder, wenn mancher Advokat nicht recht weiß, welcher Partei er dient.

Schleicher. Ich hoffe, mein Herr, daß Sie ein ehrlicher Mann sind — und daß —

Maj. Wie? was? Du vermaledeiter Dintenkleckser! meinst du, diese Uniform trüge ein Schurke? Ich bin ein Irländer! versteht er mich, mein Herr Linksmacher? Der schlechteste meiner Landsleute ist ehrlicher als Er. Und damit pack er sich zu allen Teufeln! Wenn er jemals wieder einen Fuß in dies Haus setzt, oder der Lady Rusport den kleinsten Wink gibt, so haue ich ihm Nas' und Ohren ab und lasse den Degen dabei liegen. Hat er mich verstanden?

Schleicher. Ueber Mangel an Deutlichkeit kann ich nicht klagen und werde Dero Befehle auf das Pünktlichste befolgen. (ab)

Maj. Hahaha! Der baumstarke Kerl, wie er sich ins Bockshorn jagen läßt. Ein

Glück,

Glück, daß die Schurken selten Courage haben, wenn ein ehrlicher Mann zu rechter Zeit das Maul aufthut. (ab)

Funfzehnte Scene.

(In Stockwells Hause.)

Stockwell allein.

(in Gedanken auftretend) Ich kann und mag nicht länger schweigen. — Die Erzählung des Capitain Dudley hat mich mit süßer Wehmuth erfüllt. Dieser edle Zug seines Herzens — ich werde stolz seyn, ihn meinen Sohn zu nennen. Still! er kommt.

Sechszehnte Scene.

Stockwell. Belcour.

Belc. (sich in einen Sessel werfend) O mein Blut! mein heißes Blut! warum ward ich nicht im lappländischen Schnee geboren!

Stockw. Was ist Ihnen, Herr Belcour? Sie scheinen sehr unruhig?

Belc. Warum verließ ich den warmen, milden Boden, auf dem ich gewachsen bin! welch ein feindseliges Gestirn trieb mich in dieses kalte, ränkevolle Land!

Stockw. Vermuthlich sind Sie an einen Betrüger gerathen; doch müssen Sie darum von Einem auf Alle schließen? —

Belc. Ich bin kalt geworden, ich kann überlegen — ja, ich war ein Thor, aber es ist geschehen. Der Schurke war unverzeihlich! — O, bekümmern Sie sich weiter nicht um mich.

Stockw. Was ist das? Sie ängstigen mich.

Belc. Und doch hätte ich ihn anhören sollen. Daß der verdammte Irländer dazu kommen mußte! was in der ersten Hitze geschehen wäre, hätte sich entschuldigen lassen; aber ein vorsetzlicher Mord — mich schaudert!

dert! — Herr Stockwell, Sie finden heut an mir einen schlechten Gesellschafter.

Stockw. Ich habe Ihnen bewiesen, lieber Belcour, daß ich nicht neugierig bin; aber es gibt Fälle, wo Mangel an Neubegier Mangel an Freundschaft verrathen würde.

Belc. Ich habe wahrlich Vertrauen zu Ihnen, aber dieses Mal — ich befinde mich in einer Lage — ich muß Gesetzen gehorchen, die in keinem Comptoiristen stehen und an keiner Börse gelten.

Stockw. Die Gesetze der wahren Ehre gelten für alle Stände.

Belc. Ich muß mich schlagen mit dem jungen Dudley.

Stockw. Ha! welche Veranlassung?

Belc. Meine Thorheit und sein Uebermuth. Da ist ein Mädchen, Herr Stockwell, ein wunderschönes Mädchen! und von so züchtigen, sittsamen Gebehrden, daß, wenn

ich

ich nicht sicher wüßte, ihre Sittsamkeit sey nur eine Larve, ich eher der keuschen Diana nachgelaufen seyn würde, als ihr.

Bedient. (tritt herein) Major O Flaherty verlangt Herrn Belcour zu sprechen.

Belc. Der verdammte Irländer! laß ihn heraufkommen! (Bedienter ab) Ich errathe, was er bringt; eine Ausforderung von Dudley. Ich hätte Ihnen eine lange Geschichte erzählen müssen: von dem werden Sie sie in drei Worten erfahren.

Siebenzehnte Scene.

Major. Vorige.

Maj. Ihr Diener, mein Schatz! (zu Stockwell) Auch der Ihrige, wenn's beliebt. Ich hätte wohl ein Wörtchen mit dem Herrn allein zu sprechen.

Belc. Herr Stockwell ist mein Freund, Sie dürfen in seiner Gegenwart alles sagen.

Maj.

Maj. Mir auch recht. Fähndrich Dudley will gern seine Klinge mit der Ihrigen messen, heute Abend um 9 Uhr in der London Schenke. Ein eignes Zimmer ist bestellt.

Belc. Ich werde kommen.

Maj. (zu Stockwell) Sollten Sie etwa Belieben tragen, mein Herr, auch ein Gänselchen mitzumachen? uns fehlt der vierte Mann.

Stockw. Wenn Herr Belcour eine gerechte Sache hat, so will ich gern mein Leben zu seiner Vertheidigung wagen.

Maj. Das ist brav. Ich wünsche näher mit Ihnen bekannt zu werden. — Sapperment! fast hätt' ich das Wichtigste vergessen. Hier, Herr Belcour, ist das Geld wieder, welches Sie dem alten Capitain Dudley gegeben haben. Nun kann der Sohn mit gutem Gewissen Collet stoßen, und wenn er Sie auf Gottes Erdboden streckt, so sey Ihnen

das eine Warnung, niemals wieder eines ehrlichen Mannes Schwester nachzustellen.

Belc. (etwas spöttisch) Schwester?

Maj. Ja, Schwester. Verstehn Sie mich nicht? oder Louise Dudley, es ist all' eins. Bei meiner armen Seel, Herr Belcour, ein sittsames Mädchen verführen zu wollen, da in der Stadt so viele sind, die ihre Tugend um ein Spottgeld verkaufen.

(ab.)

Achtzehnte Scene.

Belcour. Stockwell.

Stockw. Was ist das? Ich falle aus den Wolken! was haben Sie gemacht? Miß Dudley, ein Frauenzimmer, welches auch dem ausschweifendsten Menschen Ehrfurcht einflößen müßte — kann und darf ich noch Ihr Freund seyn, oder muß ich Ihnen seufzend den Rükken wenden?

Belc.

Belc. Wenn ich Ihnen nun sage, daß Louise Dudley nichts weniger als tugendhaft, daß sie ganz und gar nicht Dudleys Schwester ist —

Stockw. Wer hat Ihnen das weiß gemacht?

Belc. Weiß gemacht? ich hab' es ja von ihrer Wirthin, die mir auch ein Rendez-vous mit ihr verschaffte.

Stockw. Wie heißt diese Wirthin?

Belc. Fulmer. Glauben Sie mir, ich that keinen Schritt, bis ich meiner Sache gewiß war.

Stockw. Fulmer? Fulmer? (er öffnet hastig die Thür seines Comptoirs) Lieber Stuckley, einen Augenblick. — Ich fange an hell zu sehen. O, Herr Belcour! Sie sind unsern Gaunern noch nicht gewachsen.

Neunzehnte Scene.

Stuckley. Vorige.

Stockw. Lieber Stuckley, wissen Sie den Namen des Weibes und ihres Mannes, die unser Nachbar, der Juwelier, angehalten hat, weil er Verdacht schöpfte, sie möchten die Juwelen gestohlen haben, die sie ihm verkaufen wollten?

Stuckl. Fulmer.

Stockw. Aha!

Belc. Könnt ich diese Juwelen nicht einen Augenblick zu sehen bekommen?

Stuckl. (zieht sie aus der Tasche) Da sind sie. Der Nachbar hat sie eben herumgeschickt, damit sie vielleicht erkannt würden.

Stockw. Was seh' ich, das sind ja eben die, welche Miß Rusport mir zuschickte, und die ich Ihnen anvertraute, um sie ihr wieder zu bringen.

Belc. Ich gab sie der Fulmer, um sie Miß Dudley zu schenken.

Stockw.

Stockw. Ist's möglich!

Belc. Ich war verblendet, war ein Bösewicht, ein Dummkopf, kurz, alles was Sie wollen.

Stockw. Und auf die Aussage eines solchen Weibes hielten Sie Miß Dudley —

Belc. Nun ja, ich sage Ihnen ja, ich war ein Esel und schlecht obendrein.

Stockw. Gehen Sie, Stuckley, sagen Sie unserm Nachbar, daß ich den Eigenthümer der Juwelen ausfündig gemacht, und ihn bitte, die Leute unter guter Aufsicht nach der London Schenke zu schicken; ich werde selbst dahin kommen.

Stuckley. (ab)

Belc. Ich möchte mir eine Kugel vor den Kopf schießen.

Stockw. Konnten Sie Louisen Dudley sehen und an ihrer Sittsamkeit zweifeln?

Belc. Ich war blutfremd, unerfahren, verliebt, bezaubert, besessen. Aber nein, alles

das kann mich nicht entschuldigen. Ich will mich todtschießen und Miß Dudley zur Erbin einsetzen. Doch zuvor muß ich mit ihrem Bruder mich herumschlagen. Er hat mich mit dem Namen Schurke gebrandmarkt.

Stockw. Sie verkannten seine Schwester und Er verkannte Sie. Ein Irrthum erzeugte den andern.

Belc. Gleichviel! Ich kann keinen Schurken auf mir sitzen lassen.

Stockw. Er soll Ihnen abgenommen werden.

Belc. Mit Blut abgewaschen.

Stockw. Recht so. Wenn man den guten Ruf eines Mädchens befleckt hat, so muß man hinterdrein den Bruder ermorden.

Belc. Ermorden?

Stockw. Das ist das eigentliche Wort, wenn es auch nicht in Ihrem Gesetzbuch der Ehre steht. Doch kommen Sie nur! vielleicht

leicht gelingt es mir, die Sache beizulegen, Ihrer Ehre unbeschadet.

Belc. O daß ich einen Vater hätte!

Stockw. (ergreift mit Wärme seine Hand) Ich will Ihr Vater seyn!

(Arm in Arm ab.)

Ende des vierten Akts.

Fünfter Akt.

(Zimmer in London Schenke.)

Erste Scene.

Major. Carl. Stockwell. Belcour.

Maj. Nun, meine Herren, wir sind beisammen. Warum? das wissen wir. — Wie ich sehe, hat jeder sein Besteck an der Seite, also dächte ich, wir langten zu, ehe es kalt wird.

Stockw. Zuvor noch die Frage an diesen jungen Mann: ob er von Herrn Belcour

cour noch irgend eine Erklärung zu fordern hat?

Carl. Von ihm keine. Seine Handlungen sprechen laut genug. Aber Sie möchte ich fragen, Herr Stockwell, wie kommt ein Mann Ihres Standes, Ihres Charakters, an diesen Ort? und in solchen Geschäften?

Stockw. Ich bin hier, um die Ehre der Miß Dudley zu vertheidigen.

Maj. Mein Seel! der Mann weiß, daß er fechten soll, er verirrt sich nur im Gliede.

Stockw. Sie wollen mit dem Degen in der Faust eine Beschimpfung rächen, die Ihrer Schwester widerfahren ist. Das wäre brav, wenn es kein besseres Mittel gäbe, Ihren Zweck zu erreichen.

Carl. Ein besseres? welches?

Stockw. Das könnte dieser Herr Ihnen am besten erklären. Sie haben ihm aber ein böses Wort gesagt, welches seine Lippen

gegen

gegen Sie versiegelt. Das ist mein Fall nicht, und wenn Sie Ihren Rachedurst noch ein paar Minuten unterdrücken können, so erlauben Sie, daß ich Zeugen auftreten lasse, die Ihnen ein helles Licht anzünden werden.

Maj. Ei wozu das Geschwätz? Dazu ist noch Zeit genug nach ausgemachter Sache.

Stockw. (öffnet die Thür) Nur hier herein!

Zweite Scene.

Fulmer. Frau Fulmer unter Wache. Vorige.

Carl. Fulmer und seine Frau in Arrest? Was bedeutet das?

Stockw. Diese ehrliche Frau hat diesen Herrn um gewisse Diamanten betrogen, die Ihrer Schwester zum Geschenk bestimmt waren. Bekenne sie die Wahrheit. Warum hat sie den guten Namen eines

tugend-

tugendhaften Frauenzimmers so schändlich befleckt? Warum hat sie die Schwester eines Mannes von Ehre für dessen Buhlerin ausgegeben?

Carl. (auffahrend) Hat sie das?

Fr. Fulm. Was hat der Herr für Recht, mich hier zu verhören? ich werde nicht eher antworten, bis es Zeit ist.

Stockw. Wäre sie immer so bedächtig mit Ihrer Zunge gewesen, so hätte sie sich und uns viel Unheil erspart. Doch ihr Geständniß brauchen wir nicht. Der Brief, den sie an Herrn Belcour geschrieben und die gestohlnen Juwelen sind Beweises genug. Die Gesetze sollen ihr schon die Zunge lösen. Fort!

Fulm. O nur noch einen Augenblick, mein werthester Herr Stockwell. Sie sind ein hochachtbares Parlamentsglied, warum sollten wir Ihnen nicht bekennen? Diesem Herrn ist übel mitgespielt und der jungen

Dame gleichfalls. Ich aber bin ganz unschuldig daran. Ich habe immer gesagt, es ist ein dummes Projekt, ja, das hab' ich gesagt, aber sie wollte sich's nicht ausreden lassen, weil sie es einmal ausgeheckt hatte.

Fr. Fulm. Wenn er nicht so ein dummer Kerl wäre, so hielt er das Maul. Wenn er sich selbst hineinschwatzt, wer soll ihm wieder heraushelfen?

Fulm. Laß du mich nur schwatzen, Brigittchen, du Satans Kneipzange! Also, wie ich die Ehre gehabt habe, zu sagen, wenn Sie sie ins Zuchthaus setzen lassen, so thun Sie ganz recht daran, und ein tüchtiger Willkomm kann auch nicht schaden. Ja, Brigittchen! ich meine es gut mit dir. Strafe muß seyn. Aber ich bin so unschuldig, als ein neugebornes Kind.

Stockw. Es wäre doch Schade, ein so edles Paar zu trennen. Fort mit Euch!

Fulm.

Fulm. (zu seiner Frau) Ich erdroßle dich im Gefängniß.

Fr. Fulm. Er ist und bleibt ein Schafskopf. (beide werden abgeführt)

Dritte Scene.

Carl. Belcour. Stockwell. Major.

Carl. Herr Belcour, wir haben uns verkannt. Lassen Sie uns wechselseitig vergeben und vergessen.

Belc. (ihn heftig umarmend) Sie wälzen einen Mühlstein von meiner Brust.

Stockw. Glück auf! Was noch zu thun ist, darf nicht hier geschehen. Ich lade Sie sämmtlich in meine Wohnung, und verspreche Ihnen dort einen frohen Abend in willkommener Gesellschaft. Sie haben doch nichts dagegen, Herr Major?

Maj. Nichts auf der Welt. Ein ehrlicher Krieg durch einen ehrlichen Frieden beendigt.

digt, das ist in unsern Zeiten eine Rarität. Ihre Hand, Belcour. Bei meinem Degen! Sie sind viel zu ehrlich für die große Welt. Und Sie mein Schatz. (zu Carl) Da nunmehro der Friede unterzeichnet ist, so will ich Sie einer Entdeckung auf die Spur bringen, aus der ich selbst nicht klug werden kann, so wahr ich Dennis O Flaherty heiße. Nur so viel weiß ich, daß Ihre saubere Tante und ein alter Rechtsverdreher ein Complott gegen Sie geschmiedet haben.

Carl. Ein Complott gegen mich?

Maj. Ich habe ein Papier in einer meiner Taschen — aber kommen Sie nur, in der Wohnung dieses Ehrenmannes sprechen wir mehr davon.

Carl. (reicht Belcour die Hand zum Gehen) Hand in Hand!

Belc. (umfaßt ihn) Arm in Arm!

(beide ab)

Stockw.

Stockw. Machen wir's Ihnen nach, Herr Major?

Maj. Ein reicher Mann und ein armer Teufel Arm in Arm? mein Seel! um das seltne Schauspiel zu sehn, tritt der liebe Gott selbst ans Fenster. (beide ab)

Vierte Scene.

(In Stockwells Hause.)

Capitain Dudley. Louise. Stuckley.

Dudl. Ist das Gesindel wirklich verhaftet?

Stuckl. Ich selbst habe den Fulmer mit seinem Weibe nach London Schenke begleitet.

Dudl. Diese Entdeckung wird alles Unglück verhüten.

Louise. Noch schweb' ich in Angst! Meines Bruders Zorn — Belcours Heftigkeit.

keit. — Wenn man nur Zeit gewonnen hat, den Irrthum aufzuklären!

Stuckl. Besorgen Sie nichts, Herr Stockwell ist dabei.

Dudl. Und die Einladung dieses wakkern Mannes hat sicher keinen andern Zweck, als den, uns eine freundschaftliche Genugthuung zu verschaffen.

Stuckl. Ganz recht, Herr Capitain.

Louise. Ach wenn sie nur erst da wären.

Stuckl. Da sind sie schon.

Fünfte Scene.

Vorige. Carl. Stockwell. Major. zuletzt Belcour.

Louise. (in ihres Bruders Arme eilend) Carl! böser Mensch! du hast mich hintergangen, du gingst, um dich zu schlagen. — Aber was ist das? du kommst allein?

Maj. Potz Element! Sind wir denn nicht auch da?

Stockw. Ich heiße Sie herzlich willkommen. Wir Männer haben einen schlimmen Handel freundlich ausgeglichen. Herr Capitain, Sie werden zufrieden seyn; und wenn auch Miß Dudley sich herabläßt, einen jungen brausenden Westindier mit Nachsicht zu beurtheilen — der arme Sünder folgt mir zitternd, um sein Urtheil zu vernehmen.

Belc. (tritt schüchtern vor Louisen) Miß — ich habe keine Worte — wenn Ihr gutes Herz, und die Scham, die auf meinen Wangen glüht, nicht für mich sprechen —

Louise. Es war ein Irrthum. — Denken wir nicht mehr daran.

Belc. Ach, mein ganzes Leben ist fast nichts anders gewesen. Es begann mit einem Geheimniß und währte fort in Irrthum. Einst hoffte ich, Sie, Herr Stockwell, würden die Dunkelheit aufklären. Ich will nicht murren, da

da ich Ihr Vertrauen noch nicht verdient habe.

Stockw. Wenn diese Dame Ihnen verzeiht, so werde auch ich Sie meines Vertrauens würdig achten.

Belc. O wenn ich einen Augenblick mit ihr allein seyn dürfte!

Louise. (schlägt die Augen nieder und sieht dann ihren Vater an.)

Stockw. (zu Belcour) Ich glaube, Sie zu verstehn. Herr Capitain, auf ein Wort! (er nimmt ihn bei der Hand und führt ihn in sein Cabinet)

Carl. Nun, Herr Major, das versprochene Papier?

Maj. Kommen Sie, Schatz, wir wollen es durchbuchstabiren.

(sie folgen nach)

Sechs=

Sechste Scene.

Belcour. Louise.

Belc. (nach einer Pause schüchtern) Haben Sie mir wirklich verziehen, Miß?

Louise. Das hab' ich.

Belc. Ach! wenn ich nur selbst mir verzeihen könnte! Es ist ein verdammtes Gefühl, wenn man sich immer selbst in die Ohren flüstern möchte: Du bist ein schlechter Kerl! Du bist nicht werth, vor solch einem Engel zu stehn.

Louise. Reue versöhnt!

Belc. Mit Ihnen hat Reue versöhnt, Gott sey Dank! Aber mit mir selbst können nur Sie mich versöhnen.

Louise. Ich? Wie das?

Belc. Wenn Sie dem bekehrten Sünder Ihre Hand reichen; wenn Sie sich herab

lassen, ihn durch das Leben zu führen, damit er nie wieder stolpert.

Louise. Schnelle Bekehrungen sind selten dauerhaft.

Belc. Liebe, schöne Miß! haben wir nicht Beispiele, daß eine himmlische Erscheinung den rohesten Sünder plötzlich in einen Heiligen verwandelt hat?

Louise. Jedes neue hübsche Gesicht wird diesen Eindruck schnell vertilgen.

Belc. Sie haben mir verziehen, und strafen mich doch so hart? ich weiß, daß ich tausend Fehler habe, an tausend Thorheiten krank liege; nur Sie können mich heilen! erbarmen Sie sich meiner! vertrauen Sie mir! es ist unmöglich, in Ihren Armen ein schlechter Mensch zu seyn!

Louise. Sie sind ein reicher Erbe, ich bin ein armes Mädchen — was würde die Welt von mir denken, wenn ich —

Belc. O wer bin ich denn? und wer bekümmert sich in dieser Welt um einen namenlosen, freundlosen Jüngling, dem sein Reichthum nur eine Last wird, wenn Sie sein gequältes Herz verschmähen!

Louise. Herr Belcour!

Belc. Sie wanken? Sie erröthen? Louise, darf ich hoffen?

Siebente Scene.

Vorige. Major. Dudley. Carl und Stockwell.

Maj. Victoria! Kinder! Victoria! der Feind ist geschlagen! die ganze Bagage ist in unsern Händen!

Carl. O Schwester! welch ein glücklicher Zufall! Dieser wackre Mann hat das

neuste Testament meines Großvaters entdeckt; es bestimmt unserer Tante bloß ein Legat; ich bin Universalerbe; du erhältst 20,000 Pfund.

Louise. (ihren Vater umarmend) O nun behalten wir meinen Vater!

Dudl. Nun werden meine Kinder mir die Augen zudrücken.

Belc. Sie haben das Stückchen gemacht, alter Herr? weiß Gott! ich beneide Sie.

Maj. Schatz! es ist zum ersten Mal in meinem Leben, daß ich beneidenswerth bin.

Stockw. Aber wie fingen Sie es an?

Maj. I nu, wie ein alter Soldat es zu machen pflegt, der des Bittens nicht gewohnt ist.

Stockw.

Stockw. Es ging also wohl gar etwas gewaltthätig dabei zu?

Maj. Bloß mit der Zunge. Dem alten Linksmacher waren seine Ohren doch lieber, als 5000 Pfund, mit welchen die Hyäne ihn bestochen hatte.

Carl. Und die nunmehro Ihnen gebühren, um in Ihrem Vaterlande der Ruhe zu pflegen.

Maj. Mein Seel! es wär' einmal Zeit. Mein Vaterland und ich haben uns seit 30 Jahren nicht gesehen, und bei unserm Schutzpatron, dem heiligen Sanct Patrik! Irland ist so viel werth, als das ganze übrige Europa zusammengenommen.

Dudl. Freund! dieser junge Mensch soll uns gute Winterquartiere verschaffen, bis der Tod uns ablößt.

Maj. Das mag er thun. Auf meine Ehre, junger Mann; das ist ein Beweis, daß ich Respekt für Sie habe, wenn Dennis O Flaherty so etwas von Ihnen annimmt, denn bei meiner armen Seele! lieber wollt' ich verhungern, als einem Manne, den ich verachte, Dank schuldig seyn. Potz Element! es freut mich, daß die alte Katze so geprellt ist, denn am Ende hätte ich sie selbst noch heirathen müssen, damit Sie nur zu dem Ihrigen gekommen wären.

Stockw. Nun, lieber Belcour, Sie stehn noch immer so verlegen da? — Wie ists, schöne Miß? Hat er gethan, was er thun mußte?

Louise. Ich fürchte, Sie werden finden, daß er zu viel gethan hat.

Belc. (zu Dudley) Herr Capitain, sind Ihnen zwei Söhne zu viel?

Stockw.

Stockw. Er spricht den Wunsch meines Herzens aus.

Dudl. (zu Louisen) Und das deinige? du schweigst?

Maj. Ich verstehe mich eben nicht auf Augensprache, aber der Teufel soll mich holen, wenn dieser Blick nicht so viel heißt, als: Ja.

Dudl. (führt Belcour zu Louisen) Meinen Segen über Euch!

Carl. Bruder!

Belc. Ich hab' es nicht verdient — aber weiß Gott! ich will's verdienen! (er drückt Louisen feurig an sein Herz)

Achte

Achte Scene.

Charlotte. Vorige.

Charl. Bravo, Cousinchen! Was ich sehe, überhebt mich aller weitern Fragen. (zu Stockwell) und ich errathe den Zweck Ihrer gütigen Einladung.

Stockw. Ob Sie ihn ganz errathen haben, wird dieser junge Mann (auf Carln deutend) Ihnen sagen.

Carl. O meine Charlotte! Jetzt darf ich vor aller Welt bekennen, daß Sie die Geliebte meines Herzens sind!

Charl. Ei, Ei, Cousin! welcher Ungestüm?

Carl. Ich bin plötzlich reich geworden. Die Welt darf nicht mehr durch den Argwohn mich beschimpfen, als wolle ich nur ihre Hand erschleichen um Ihres Vermögens willen.

willen. Jetzt wünschte ich, Sie wären arm.

Charl. Ich erstaune! erklären Sie mir. —

Maj. Was ist da viel zu erklären? seine Liebe hat er ja schon erklärt, und das ist die Hauptsache. Sie sind überrumpelt, Miß, strecken Sie das Gewehr.

Louise. Meine Schwester!

Carl. Meine Braut!

Charl. Ich will nicht weiter fragen, ich bin ja glücklich. (sie sinkt in Carls Arme)

Maj. Victoria!

Neunte Scene.

Lady Rusport. Vorige.

Lady. Heisa! Hier geht es ja herrlich und in Freuden! Braut? und schon bis zum Küssen? Unverschämtes Ding! Und Sie, Herr Stockwell? ist das ehrlich? ist das nachbarlich? Ihr Haus ein Zufluchtsort für weggelaufene Töchter?

Maj. Mein Schatz, sparen Sie den Aerger. Es wird noch besser kommen.

Lady. Mit Ihnen red' ich nicht, Sie sind ein Treuloser! und sie, junges Dämchen, fort nach Hause! hinter Schloß und Riegel werd' ich sie sperren.

Stockw. Mylady, wollten Sie dem Glück Ihrer Stieftochter hinderlich seyn?

Lady. Glück? ein sauberes Glück! einen Bettler zu heirathen. Ich denke, meine

selige

selige Schwester hat es erfahren, nicht wahr, Capitain Dudley?

Dudl. Wahrlich, Frau Schwester, wir waren in unserer Armuth dennoch glücklicher, als Sie.

Lady. Hahaha! Arm und glücklich?

Stockw. Sie haben Recht, Mylady, Reichthum, wenn man ihn edel anwendet, kann allerdings das Glück vermehren. Da nun Sir Carl ein recht artiges Vermögen besitzt —

Lady. Eine Fähndrichs-Stelle, wollen Sie sagen.

Stockw. Wie aber, wenn er eine reiche Erbschaft gethan hätte —?

Lady. Was soll das heißen? Ich bitte Sie, Herr Stockwell, reden Sie nicht so malitiös.

Maj. Aha, sie fängt an Lunte zu riechen.

Stockw.

Stockw. Ich bin es nicht, der da redet, sondern ein Testament, in dem ungefähr die Worte vorkommen: „zu meinem „Universalerben ernenne ich den Sohn mei„ner verstorbenen Tochter Louise, Namens „Carl Dudley u. s. w."

Lady. Ich bin des Todes!

Maj. Soll ich Ihre Tropfen holen?

Lady. Durch welche Ränke, welches Bubenstück —

Maj. O es ist ganz ehrlich dabei zugegangen.

Lady. Schleicher! du Spitzbube!

Maj. Ja, da haben Sie Recht, mein Schatz. Aber es hat verdammt schwer gehalten, ehe er das Testament herausgab. Kein Wunder. Sie hatten ihm 5000 Pfund versprochen, und mir hat er es rein umsonst geben müssen.

Lady. Sie haben also den dummen Streich gemacht?

Maj. Ja, mein Schatz, es ist ein Stückchen von meiner Arbeit.

Dudl. Auch jetzt noch, Mylady, will ich nicht vergessen, daß Sie die Schwester meiner verklärten Louise waren. Ich biete Ihnen von Herzen die Hand zur Versöhnung.

Lady. So? Noch diesen Morgen bettelten Sie bei mir, und jetzt beehren Sie mich mit Ihrem Mitleid? Ich will mit Euch allen nichts mehr zu schaffen haben. Thut, was Ihr wollt! Heirathet Euch und seyd elend! Ich will Niemanden böses wünschen, ich bin eine Christin; aber dem Zorn Gottes will ich Euch empfehlen, und wenn ich höre, daß Ihr alle vom Blitz erschlagen worden, so will ich mir zur Familien-Trauer auch nicht eine Elle schwarzes Band kaufen. (ab)

Maj.

Maj. Prrrr! geschwind eine Räucherpfanne! der unreine Geist ist ausgefahren.

Dudl. Ich bedaure sie.

Charl. Ich erröthe für sie.

Carl. Unser aller Glück kann sie nicht stören.

Louise. Denn es ist gegründet in unsern Herzen.

Belc. Wohl mir! Ich stehe nicht mehr allein in der Welt! (ergreift Dudleys Hand) Auch ich habe nun einen Vater!

Stockw. (in großer Bewegung, tritt zwischen sie) Den hast du! einen glücklichen Vater, der dich segnet! (Alle erstaunen)

Belc. Herr Stockwell — diese Stimme der Wehmuth — diese Thräne in Ihrem Auge —

Stockw. Laß sie zu deinem Herzen sprechen.

Belc. Darf ich's glauben?

Stockw. (schließt ihn in seine Arme) Mein Sohn!

(Alle mit frohem Gemurmel sammeln sich um Vater und Sohn.)

Belc. Ich frage nicht — ich danke Gott! — ich möchte weinen wie ein Kind.

Stockw. Du sollst alles erfahren.

Maj. Juchhe! Wenn das so fortgeht, so werden wir alle noch Eine Familie!

Dudl. (ihm die Hand reichend) Wir sind es schon!

Ende.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L. D.
Kotzebu

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Der Westindier Ein Lustspiel in fünf Akten

Leipzig 1815

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3976
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260832-0